Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Das Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Posener Zeitung.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedi-
tion zu richten.

№ 244. Freitag den 19. Oktober. **1855.**

Berlin, 18. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Grafen von Flandern K. Hoh. den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Hofstaats-Secretair des Prinzen Albrecht von Preußen Königl. Hoh., Hofrath Ströhmer, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Wallmeister Bombien bei der Fortifikation zu Koblenz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Wagenmeister des Prinzen Albrecht von Preußen Königl. Hoh., Karl Friedrich Alexander Jordan, und Höchstdessen Lakai Ferdinand Werniger, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Vorgestern sind von Potsdam Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Ihre Königl. Hoh. die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nach Schwerin; Se. Kgl. Hoh. der Prinz Friedrich von Württemberg und Se. Hoheit der Herzog von Nassau nach Wiesbaden abgereist. Se. Königl. Hoheit der Regent von Baden hat gestern die Rückreise angetreten.

Abgereist: Der Chef des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Freiherr von Manteuffel, nach Paderborn.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Triest, Dienstag, 16. Oktober, Abends. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 8. d. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" ist das Gros des türkischen Kontingents nach Varna abgegangen und befinden sich im Lager von Maslak nur Gendarmen, die nach Frankreich zurückkehren. Zahlreiche russische Gefangene sind nach den Prinzessinnen-Inseln abgeführt worden.

Aus Athen vom 12. d. wird der „Triester Zeitung" berichtet, daß das Namensfest des Königs mit Jubel gefeiert worden sei. Das Programm des neuen Ministeriums laute: Anhänglichkeit an den König, Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten gegen die fremden Mächte, Aufrechthaltung der Neutralität, Sorge für die öffentliche Sicherheit und Verbesserung aller Verwaltungszweige.

Paris, Mittwoch, 17. Oktober. Die Assisen-Sitzung in Angers wurde um Mitternacht beendet. Der militairische Leiter des Aufstandes, Attibert, und der Secretair der Gesellschaft, Pasquier, wurden zur erschwerten Deportation, 11 andere wurden zur einfachen Deportation, mehrere zu Gefängnißstrafe verurtheilt, 11 Angeklagte wurden freigesprochen.

Deutschland nach dem Falle von Süd-Sebastopol.

(Schluß aus Nr. 243.)

Was die Ausführung des Decembervertrages anlangt, so denkt die die österreichische Regierung, wie wir bereits angedeutet haben, in ihrer Weisheit und Mäßigung zum Heile unseres, auch ohne die Geißel des Krieges unter den gegenwärtigen Theuerungsverhältnissen bereits genug leidenden Vaterlandes strenger und gewissenhafter, als die Tagespresse über die Folgen eines leicht heraufbeschworenen, aber schwer zu bannenden Conflicts mit Rußland, zu welchem dieser Staat uns zur Zeit nicht den geringsten Anlaß giebt. Was aber vollends den durch einen Anachronismus noch einmal heraufgeführten, längst verunglückten und als lebensunfähig bekannten Versuch betrifft, das ganze Odium der Zögerungspolitik auf Preußen zu lenken, so hat man dabei einen wichtigen Factor, die Klugheit des Kaisers Napoleon, gänzlich außer Acht gelassen, dem man unmöglich auch nur den leisesten Glauben an ein solches Manoeuvre zutrauen darf. Kaiser Napoleon kennt die Verhandlungen und am Bunde gefaßten Beschlüsse zu gut, um nicht zu wissen, daß dieselben dem österreichischen Staate bezüglich der Wahl seiner auswärtigen Bündnisse freie Hand lassen, daß es aber ebensowohl freie Entschließungen waren, durch welche das Wiener Cabinet von einer Activallianz mit dem Westen zurückgehalten und seinen deutschen Bundesgenossen inniger zugewendet wurde. Als ganz besonders verfehlt, aber verrätherisch für die Zwecke einer französischen Propaganda in der deutschen Presse, mußte der Versuch betrachtet werden, den berühmten Namen des Herrn v. Prokesch als Deckmantel zu benutzen, um darunter gegen eine Allianz zu intriguiren, welche, man möge sie in ihren Motiven und Endzwecken beurtheilen wie man wolle, doch schon in der kurzen Zeit ihres Bestandes sich eine ruhmvolle Geschichte erworben hat. Wir brauchen wol kaum die Erklärung abzugeben, daß wir keine sonderlichen Sympathien für das französisch-englische Bündniß hegen; deren bedarf es aber auch nicht, um es unwürdig zu finden, daß man in demjenigen Theile der Presse, welchem Russenfreundschaft wahrlich nicht vorgeworfen werden kann, dieses Bündniß zu unterwühlen sucht, um den abzuscheidenden Factor durch einen andern zu ersetzen. Dies aber beabsichtigte man, indem man England, dessen tapfere Soldaten in der Krimm vielleicht durch Ungeschick ihrer Führer verhindert waren, gleiche Erfolge wie die rasch begeisterten Franzosen unter kühnen und kenntnißvollen Generalen zu erringen, von dem verbündeten Frankreich durch Verdächtigungen loszureißen versucht hat. Hierher gehört die bei Besprechung der Anwesenheit des Hrn. v. Prokesch in Paris dem Frankf. Journ. aus Wien mitgetheilte Bemerkung, Frankreich werde sich in dem Maße herzlicher an Oesterreich anschließen, als man in Paris der englischen Allianz keine ewige Dauer in Aussicht stelle. An eine ewige Dauer dieser Allianz glauben auch wir nicht, allein dieselbe ist bereits auf so manchem Schlachtfeld, und in Noth und Drangsal mit Blut so reichlich getauft und besiegelt worden, daß wir nicht recht daran glauben können, sie werde durch etliche Tropfen Wiener publicistische Tinte gelöst und durch eine andere Allianz von vielleicht ebenso großer „Unnatürlichkeit," wie die englisch-französische, ersetzt werden. Gleichzeitig sollten in Paris, nach denselben und ähnlichen Quellen, Berathungen gepflogen sein über neue Anträge, welche von Oesterreich demnächst an den seine Sitzungen noch im Laufe dieses Monats wieder zu eröffnenden Bundestag zu Frankfurt gebracht werden sollten. Angeblich würden dieselben darauf abzielen, die bundestreuen und aus innern, vom Wohle Deutschlands unzertrennlichen Gründen der orientalischen Politik Preußens zustimmenden deutschen Staaten, namentlich das durch Besonnenheit und Consequenz, durch weise Erkenntniß und Benutzung der thatsächlichen Situation sich auszeichnende Königreich Sachsen, und nächst ihm Baiern, von ihrer bisher mit Glück verfolgten politischen Bahn abzulenken. Ja über Baiern sprengte man sogar aus, es sei bereits im Begriffe, in eine völlig neue Bahn überzugehen, und zum Beweise für diese haltlose Behauptung deutete man an, daß die Entlassung des Geheimen Legationsrathes Dönniges aus der Umgebung des Königs Max nicht etwa auf persönliche und confessionelle, sondern vorzugsweise auf politische Motive zurückzuführen sei. Als Gehülfin und Genossin dieser den wahren Intentionen des Wiener Cabinets fernab liegenden Bestrebungen trat in neuester Zeit die „Indep. belge" auf, indem auch sie darauf abzielte, eine immer innigere Annäherung Oesterreichs an Frankreich, und in gleichem Grade eine Isolirung Preußens von aller und jeder Beziehung zu dem letztern herbeizuführen. Von der „Indep." ging zuerst die dreiste Behauptung aus, auf eine von Preußen in Paris und London gestellte Anfrage, ob der Augenblick zur Wiedereröffnung der Friedensunterhandlungen gekommen sei, habe die französische Regierung am 22. Septbr. eine verneinende Antwort telegraphisch nach Berlin abgehen lassen. In einer Depesche vom 17. September und vielleicht in einer zweiten von späterem Datum soll Ministerpräsident von Manteuffel direkt auf den Frieden gerichtete Eröffnungen an die Grafen Walewski und Clarendon haben gelangen lassen, jedoch nur um die beschämende Antwort zu erhalten, Frankreich brauche, wie u. a. der Pariser Correspondent der „Oesterr. Ztg." (ehemals Lloyd) sich ausdrückt, keine Mediation, am wenigsten von Seiten Preußens, dem überhaupt jeder Einfluß, wo irgend er sich geltend machen wolle, entschieden bestritten werden müsse und solle. Es ist unschwer einzusehen, was eintreten würde, wenn die in der Presse sich also kundgebenden Intentionen eine Verwirklichung fänden, von der sie jedoch ebenso weit entfernt sind, wie von aller inneren, thatsächlichen Wahrheit. Das letzte — wir lassen ununtersucht, ob beabsichtigte — Resultat aller dieser propagandistischen Preßbestrebungen würde sein, Trennung der französisch-englischen Allianz mit Isolirung Englands, Herstellung eines französisch-österreichischen Bündnisses, dem sich Spanien, Portugal, Piemont, Italien und andere Staaten anzureihen hätten. Für Deutschland bliebe eine sein bestes Mark verzehrende und unsere große Nation vernichtende Zersplitterung seiner organisch zusammengehörenden Kräfte. Vor allem müßte die Isolirung der norddeutschen Großmacht dadurch vollendet werden, daß sämmtliche übrige ihr befreundeten Regierungen von ihr losgerissen und Oesterreich zugewendet würden. So ließe sich die Demüthigung der isolirten protestantischen Großmacht, der nur ein Bündniß mit dem gleichfalls isolirten protestantischen England übrig bleiben würde, durch die Verbrüderung des katholischen Frankreich und Oesterreich in's Werk setzen. Daß hiermit Deutschland aber zugleich aufgehört haben würde, zu sein, bedarf keiner weiteren Ausführung. Während dies die Zwecke oder doch Consequenzen der geschilderten Parteibestrebungen sein dürften, sorgt eine höhere Leitung der Dinge dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Bei reiflicher Erwägung der Situation Deutschlands, wie sie sich bisher während der orientalischen Crise entwickelt hat, drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß die nationale Kraft unseres Vaterlandes noch lange nicht gebrochen ist, daß sie vielmehr unter Kämpfen und Wehen zum Durchbruch zu kommen strebt, um einen starken, auf sich selbst bestehenden, lebenskräftigen Körper zu beseelen. Alle dazu erforderlichen einzelnen Factoren sind vorhanden, und schließlich zum Bewußtsein ihrer ebenso unentbehrlichen, wie das Ganze vollendenden, Reciprocität gelangend, werden sie die Idee eines in sich organisch verbundenen und nach Außen unabhängigen Deutschlands besser verwirklichen, als dies unter einem einzigen dirigirenden Haupte würde geschehen können. Betrachten wir von diesem Gesichtspunkte aus, und absehend vom kleinlichen Getriebe der Tagespresse, die Bestrebungen einzelner deutscher Staaten, und zunächst der beiden größesten unter ihnen, so ergiebt sich, daß unsere Hoffnungen und Ueberzeugungen des thatsächlichen Anhaltes nicht entbehren. In richtiger Erwägung seiner durch die staatlichen Gesammtverhältnisse bedingten Mittelstellung zwischen dem Osten und Westen hat Oesterreich seine Aufgabe, zwischen Beiden in kräftiger Unabhängigkeit zu stehen und doch mit Beiden den Frieden zu bewahren, mit Geschick und Erfolg durchzuführen gewußt. Unter mancher Versuchung, sein moralisches und kriegerisches Schwergewicht ganz entschieden auf die eine oder andere Seite zu legen, in mancher für seine inneren Interessen nicht gefahrlosen Krise, hat es stets im rechten Augenblick eine scharfe Grenze zwischen der Erfüllung fremdländischer Wünsche und seinen nationalen Verpflichtungen zu ziehen und sich im vollsten Einvernehmen mit den stammverwandten deutschen Staaten zu erhalten verstanden. Diesen anerkennenswerthen und dem vaterländischen Interesse entsprechenden Standpunkt hat Oesterreich, unbeirrt von dem Gewirr propagandistischer Einflüsterungen und unpatriotischer Rathschläge durch die Tagespresse, auch nach dem Ereigniß vom 8. Sept. bis heute correct festgehalten. In diesem Lichte erscheint auch die Mission des Hrn. v. Prokesch, wenn anders seine Reise nach Paris eine solche genannt werden darf, ebensowol von der Klugheit als von der Nothwendigkeit geboten. Was von der besonnenen deutschen Presse von Anfang an hervorgehoben wurde, wird nunmehr in zahllosen Be-

Feuilleton.

Theater.

Das Theater zu Windsor war vor einigen Wochen der Schauplatz eines eigenthümlichen Vorfalls, welchen der Theaterdirektor Herr Albert Nash in einem an die „Times" gerichteten Briefe in folgender Weise erzählt:

Ich bin Director des Stadttheaters zu Windsor. Lord Ernest Vane, Officier in dem hier garnisonirenden 2. Garderegiment, war an zwei bis drei Abenden mit anderen Officieren hinter den Coulissen erschienen und hatte sich anständig betragen. Das Gleiche kann ich nicht von seinem Benehmen am Freitag den 21. Septbr. sagen. Schon früh am Abende belustigte sich Se. Herrlichkeit damit, daß er Diesem in's Gesicht schlug, Jenem Fußtritte versetzte und ähnliche Streiche trieb. Die erste Begrüßung, welche mir von ihm zu Theil wurde, bestand darin, daß er seinen Stock auf meinem Rücken zerschlug. Der Vorhang ging gerade auf, ich mußte auf die Bühne, das Haus war ziemlich voll, und da ich das Publikum nicht warten lassen wollte, so ließ ich die Sache für's Erste auf sich beruhen und ging meiner Wege. Als das erste Stück vorüber war und ich mich für das zweite ankleidete, hörte ich, Se. Herrlichkeit sei gewaltsam in die Garderobe der Damen eingedrungen und wolle sich trotz des wiederholten Verlangens derselben nicht daraus entfernen. Ich schickte den Regisseur mit der Aufforderung, sich wegzubegeben, zu ihm; doch das half nichts. Darauf ging ich selbst, erhielt aber von Sr. Herrlichkeit die Antwort, ich möge mich zum Teufel scheren. Ich sah mich endlich genöthigt, einen Polizisten holen zu lassen, und als dieser erschien, verließ Lord Vane ruhig die Garderobe. Ich war eben mit dem Ankleiden fertig, und das letzte Stück sollte beginnen, als mir hinten an der Bühne der Lord begegnete, sagte, er habe mit mir zu sprechen, mich beim Kragen packte und mich, ehe ich mir's versah, an eine steile Treppe schleppte, welche unter die Bühne führt. „Du hast es gewagt, mir einen Polizisten auf den Hals zu schicken," rief er aus, „ich will Dir Deinen verfluchten Hals brechen! Du bist des Todes, Kerl!" Er hielt mich dabei in einer Stellung, daß ich rückwärts fallen mußte. Ich versuchte, mich ihm zu entwinden, und sagte: „Um's Himmels willen, ermorden Sie mich nicht mit kaltem Blute!" Er aber ließ mich nicht los und warf mich mit aller ihm zu Gebote stehender Kraft die Treppe hinunter. Zum Glück war ein junger Mann, welchen der Lärm herbeigezogen hatte, gerade in dem Augenblicke, wo ich fiel, an den Fuß der Treppe geeilt und brach so die Kraft des Falles, sonst wäre mein Tod unvermeidlich gewesen. Lord Vane war niederträchtig genug, mir nachzukommen und mich, als ich am Boden lag, mit der Faust in's Gesicht zu schlagen. Zuletzt jedoch schritten seine Kameraden und andere Leute ein und rissen ihn von mir weg. Eine Menge Soldaten, welche gehört hatten, daß man ihre Officiere insultire, drängten sich auf die Bühne. Es thut mir leid, bemerken zu müssen, daß einer der Kameraden Lord Vane's, welchen ich um seinen Beistand ersuchte, mir denselben verweigerte, indem er mir sagte, ich möge selbst zusehen, wie ich den Lord aus dem Ankleidezimmer der Damen fortbringe. Da ich eine Colision zwischen den Soldaten und den Civilisten befürchtete, so ließ ich Se. Herrlichkeit nicht verhaften. Am folgenden Morgen erschien ein Officier bei mir, um die Sache gütlich beizulegen. Ich antwortete ihm, ich werde den jungen Raufbold gerichtlich belangen, und Niemand kann beweisen, daß ich irgend einen Vorschlag, die Sache auf anderem Wege zu schlichten, auch nur einen Augenblick der Beachtung gewürdigt habe. Da ich die Bitterkeit des Todes gefühlt hatte, so glaubte ich nicht, daß Geld eine Entschädigung dafür bieten könne. Die hiesigen Richter, welche über die Sache abzuurtheilen hatten, drangen wiederholt in mich, ich möge mich zu einem Vergleiche verstehen, und legten dabei eine so zarte Theilnahme für die Interessen meines Theaters an den Tag, wie ich sie früher nie bei ihnen gefunden hatte. Drei bis vier Mal mußte ich laufen, ehe ich die gerichtliche Ladung erwirken konnte; obgleich ich sie schon am Sonnabend verlangte, erfolgte sie erst am Dienstag. Es werde vollkommen genügen, hieß es, wenn Sr. Herrlichkeit einfach angezeigt werde, daß er zu erscheinen habe. Endlich am Donnerstag, 27. Septbr., kam die Sache vor. Nach Vernehmung der Zeugen erklärten die Richter den Vorfall für einen durchaus nicht zu rechtfertigenden Angriff und verhängten über den edlen Angeklagten die höchste gesetzliche Strafe, nämlich eine Geldbuße von 5 L., indem sie nicht gesonnen waren, die Sache vor ein anderes Tribunal zu verweisen. Ist das nicht eine bloße Verhöhnung der Gerechtigkeit? Was sind 5 L. für einen Mann wie Lord Vane? Nicht so viel wie 5 Pence für den Armen. Ich nehme aber keinen Anstand, zu behaupten, und die oben angeführten unbestreitbaren Thatsachen werden meine Behauptung bekräftigen, daß geraume Zeit kein überlegterer Versuch, einen Mitmenschen um's Leben zu bringen, gemacht worden ist. Hätte ich Lord Vane nur so bestraft sehen können, wie ein Armer bestraft worden wäre, nicht um alles Gold der Welt wäre mir diese Strafe feil gewesen. Ich habe aus keinen schmutzigen Beweggründen gehandelt. Deshalb wende ich mich an Sie, der jene Gerechtigkeit zu spenden pflegt, welche die Gerichtshöfe manchmal versagen. Ich verbleibe 2c.

Windsor, 6. October. Albert Nash.

Der Generalissimus des britischen Heeres, Feldmarschall Lord Hardinge entläßt Lord Vane nicht etwa aus dem Dienste Ihrer Majestät, sondern versetzt ihn auf sein Ansuchen in ein auf der Krimm dienendes Dragoner-Regiment. Es bleibt nun abzuwarten, ob es dem jungen Lord eben so leicht werden wird, die Russen in den Belbek, wie Herrn Nash die Treppe hinunter zu werfen.

Ueber das erste Auftreten der Rachel in Newyork schreibt der dortige „Herald": „Das geräumige Schauspielhaus war, als der Vorhang aufging, gedrängt voll. Niemals im Laufe der letzten Jahre hatten sich die alten Theaterbesucher in so großer Zahl eingefunden, und nicht einmal Jenny Lind hatte einen solchen Einfluß auf die Habitué's ausgeübt. Die Vertreter des jungen Newyork bildeten natürlich die Majorität, aber niemals haben wir so viele alte Herren im Theater gesehen. Das Haus war das, was wir ein „schwarzes" zu nennen pflegen, d. h. zwei Drittel der Zuhörerschaft bestanden aus Männern. Weshalb sich die Damen so spärlich eingefunden hatten, vermögen wir nicht zu sagen. Vielleicht waren sie durch lästerliche Geschichten über die Rachel abgeschreckt worden; doch sie werden schon kommen. Die Brutto-Einnahme kann nicht weniger als 5000 Dollars betragen haben. Die Vorstellung begann mit dem 2aktigen Lustspiele: »»Les Droits de l'homme««, in welchem die Rachel nicht mitspielte. Es ist dies ein ganz hübsches Stück. Trotzdem aber schliefen sehr viele Anwesende, welche kein französisch verstanden, während der ganzen Dauer desselben und wachten erst ganz am Ende auf, als Herr Bellevault ein Pistol zum Fenster hinaus abfeuerte. Dann folgte »»Horace««, eine altfränkische Tragödie in fünf Akten, von denen jedoch nur vier gespielt wurden, da die Heldin im 4. Akt getödtet wird und man der weisen Ansicht ist, daß die Zuschauer an keiner anderen Person großen Antheil nehmen. Gerade herausgesagt, ohne die Rachel würde „Horace" sehr langweilig sein. Allein sie ist als Künstlerin so wahrhaft groß, daß wir um ihretwillen uns selbst noch etwas

richtigungsartikeln endlich auch von Paris und Wien aus zugestanden, daß nämlich Herr von Prokesch keinen andern Zweck beim Cabinet der Tuilerien verfolgt habe, als die nächsten und ferneren Intentionen desselben, namentlich die Stimmung des Kaisers Napoleon über Krieg und Frieden zu sondiren und somit ein getreues Spiegelbild der neuesten politischen Strömungen Frankreichs an entscheidender Stelle in dem Daguerreotyp seiner scharfen Beobachtungsgabe zu firiren. Dies mußte außer für das staatliche Interesse Oesterreichs auch für das persönliche des Herrn von Prokesch um so wichtiger erscheinen, als es bereits seit Ende August bekannt geworden war, daß dieser in das Wesen des Orients durch langjährige und gründliche Studien tief eingedrungene und darum für eine Mission dahin besonders befähigte Diplomat sich noch vor Anbruch des Winters als k. k. Internuntius nach Konstantinopel begeben werden. Aller Widersprüche ungeachtet bestätigt sich diese Nachricht nunmehr dahin, daß Herr von Prokesch, die Vertretung am Bunde dem Grafen Rechberg-Rothenlöwen überlassend, bereits in den ersten Tagen November auf seinen neuen Posten abgehen wird. Somit erklärt sich die vielgedeutete Reise nach Paris ganz von selbst, und wünschen wir nur, daß die daselbst gewonnenen Aufschlüsse für die zukünftige immer innigere Verbindung Oesterreichs mit Deutschland, nicht blos während der orientalischen Frage, in fortschreitendem Verhältniß fruchtbringend werden mögen. In gleicher Weise lösen sich die von einer westlich-propagandistischen Presse über Preußens Schritte nach dem 8. September verbreiteten Unwahrheiten. Preußen hat niemals eine so unzeitgemäße und taktlose Anfrage, wie die von der „Indep." behauptete, nach Paris und London gerichtet, deshalb von dorther auch keine, weder bejahende noch verneinende Antwort erhalten können. Unsere Regierung hat die Entscheidung über ihre Politik niemals vom Stehen oder Fallen Sebastopols abhängig machen wollen, sondern von Anbeginn der Krise an immer eine von den specifischen Interessen Deutschlands gebotene national-selbstständige Haltung eingenommen und mit Glück und unter der Zustimmung aller ihrer deutschen Verbündeten, namentlich der Königreiche Sachsen und Baiern, bis heute festgehalten. Bei dieser Unabhängigkeit von den Wechselfällen des orientalischen Krieges konnte sie sich auch Angesichts der diplomatischen Entwickelung der großen Frage, sobald dieselbe sich von dem durch die deutschen Bündnisse eingenommenen Boden entfernte, ohne Beeinträchtigung ihrer eigenen und der allgemein deutschen Interessen in entschiedener Zurückgezogenheit verharren. Dies ist bereits während der bekannten und resultatlos verstrichenen Wiener Conferenzen geschehen. Preußens Antecedentien verstatteten es daher nicht blos, sondern machten es unserer Regierung sogar wünschenswerth, sich auch jetzt von jeder vermittelnden Thätigkeit geschweige denn ohne zu einer solchen von den streitenden Mächten berufen zu sein, vollständig fern zu halten. Auch das Wiener Cabinet kennt diesen Standpunkt zu wohl, als daß es bei seiner angeblichen Ablehnung einer Vermittelung Preußen für dieselbe in Vorschlag gebracht haben könnte. Hätte unser Cabinet aber troß alledem eine vermittelnde Bereitwilligkeit in London und Paris kundgeben lassen, welchen Erfolg würde es sich ohne gleichzeitige Präsentation einer positiven Friedensbasis hiervon haben versprechen können? Zum Entwurf einer solchen waren für Preußen indessen Zeit und Verhältnisse durchaus nicht angethan. War schon die österreichische Interpretation des dritten Punktes in gleichem Grade von den Westmächten wie vom russischen Cabinet für unpraktisch befunden worden, so konnte von Preußen kein über die Grenzen der österreichischen Forderungen hinausgehendes Postulat bezüglich der unser Land nicht direkt angehenden Vernichtung der russischen Macht im Schwarzen Meere erwartet werden. So viel Takt aber dürfte der durch Vorsicht bekannten preußischen Regierung wohl zugetraut werden, daß sie kein Projekt anbieten werde, dessen Zurückweisung unausbleiblich sein mußte. Hiermit fallen zugleich die mit so großer Ostentation verbreiteten Gerüchte über ein nach Paris und London gerichtetes, und daselbst schnöde beant vortetes Circular unseres Regierung. Vertrauliche Depeschen werden zwischen derselben und ihren Missionen im Auslande so viele gewechselt; warum nicht in einer so verhängnißreichen Zeit wie der gegenwärtigen? Höchst vertrauliche Instructionen, von denen französische Berichterstatter aber gewiß nichts erfahren haben werden, sind auch nach dem Falle Süd-Sebastopols an die preußischen Vertreter zu Paris und London ergangen. Dieselben können aber nichts anderes bezweckt haben als das, was Oesterreich etwa durch die persönliche Anwesenheit des Herrn v. Prokesch zu Paris zu erreichen wünschte, nämlich vertrauliche und doch möglichst sorgfältige Sondirung der Pariser und Londoner maßgebenden Stimmungen und Zustände ganz im Allgemeinen, ohne irgend einen Besonderzweck der angedichteten Richtung. Glauben wir in Obigem dargethan zu haben, daß Preußen zur Zeit weder eine Vermittelung angeboten hat, noch eine solche mit seiner Stellung und Anschauung überhaupt für vereinbar hält, so erlauben wir uns nur noch die Ansicht auszusprechen, daß, wenn ein epochemachender Abschnitt des Krieges einen Ruhepunkt zur Anknüpfung friedlicher Verhandlungen darbieten wird, zur Initiative derselben unter den deutschen Staaten kein anderer so geeignet sein wird, als gerade Oesterreich. Seine Antecedentien in diesem Punkte, so wie vorzugsweise seine Theilnahme an den Wiener Conferenzen des verflossenen Frühjahrs, machen ihm die Wiederaufnahme und allseitig befriedigende Schlußpräcisirung eines Friedensprojektes nicht nur möglich, sondern lassen dies Unternehmen als ein ebenso wünschens- wie dankenswerthes erscheinen. Diesen Zeitpunkt in fester, kraftbewußter Ruhe abzuwarten, ist Deutschlands, ist vorzugsweise Preußens Aufgabe, wobei es der Ueberzeugung leben darf, daß man zum schließlichen Austrag der großen Crise seiner mitrathenden Stimme nicht wird entbehren können. Tritt dann der Fall ein, wo Preußen aufgefordert werden oder es selbst für rathsam und nothwendig erachten wird, sein ganzes Schwergewicht mit in die Wagschale der europäischen Völkergeschicke zu legen, so wird es dies mit Aufwand seiner ganzen moralischen und materiellen Stärke im Bewußtsein des zu erstrebenden hohen Friedenszieles vollbringen. Von solchen Principien getragen, darf unsere Regierung auch den noch in diesem Monat wieder zu eröffnenden Bundestagssitzungen in der Ueberzeugung entgegen sehen, daß alle daselbst stattfindenden, Deutschlands Stellung zum Ausland betreffenden Berathungen und zu stellenden Anträge, von welcher Seite sie kommen mögen, nur einen Ausgangs- und Zielpunkt haben werden, das Heil und die Stärkung unseres großen, zukunftsberechtigten Vaterlandes.

(Wir haben diesen Artikel aus Preußen, der vor Kurzem in der Leipz. Ztg. erschienen, um so lieber auch hier aufgenommen, als er unverkennbar aus sehr sachkundiger und mit den Verhältnissen vertrauter Feder geflossen ist, nnd mit großer und anerkennenswerther Unparteilichkeit die Stellung der beiden deutschen Großmächte für den jetzigen Zeitpunkt in ihrem Verhältniß zu den Westmächten, den mancherlei Insinuationen einer unkundigen oder böswilligen Presse gegenüber, scharf und klar auseinandersetzt. D. Red.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 17. Oktober. [Hofnachrichten; Dr. Barth; Kölner Männergesangverein; Verschiedenes.] Se. Maj. der König nahm heute im Schlosse Sanssouci die gewöhnlichen Vorträge entgegen. Nachmittags war bei Ihren Majestäten Diner und hatte auch der durch seine Reisen im Innern Afrika's so berühmt gewordene Dr. Barth, welcher gegenwärtig in unserer Stadt weilt, die Ehre, zur K. Tafel gezogen zu werden. Von A. v. Humboldt und den Professoren Rauch und Schadow begleitet, fuhr Dr. Barth heute Nachmittag 2 Uhr nach Potsdam; ihm folgte dorthin einer von den beiden Mohren, welche er sich aus Afrika mitgebracht hat und die er nun ausbilden läßt. Dr. Barth, dem zu Ehren die hiesigen gelehrten Gesellschaften mehrere Festlichkeiten veranstalten wollen, geht, wie ich höre, über Gotha nach London und wird dort einen längeren Aufenthalt nehmen. — Bei dem Prinzen von Preußen fand heute Nachmittag 4 Uhr das große militärische Diner von 120 Gedecken statt. An demselben nahmen die sämmtlichen K. Prinzen und die noch hier anwesenden fürstlichen Gäste Theil. Außerdem waren mit einer Einladung beehrt der Kriegsminister Graf v. Waldersee, die hiesige Generalität und alle die hier noch weilenden kommandirenden Generale der Armee und die Deputationen aller Waffengattungen. Abends kehrten der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Karl und die übrigen Königlichen Prinzen, so wie der Erbprinz von Dessau nach Potsdam zurück. Morgen wird am Königl. Hofe der 24jährige Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm durch eine Familientafel gefeiert. — Der Kölner Männergesangverein hat Berlin heute Morgen wieder verlassen und ist mit hohen Auszeichnungen wieder nach Köln zurückgekehrt. Gestern Abend, nach der Rückkehr von der Tauffeierlichkeit in Potsdam, führte der Musikdirektor Neithardt die Mitglieder dieses Vereins in das K. Opernhaus, wo ihnen auf des Königs Geheiß Plätze reservirt worden waren. Es wurde „die Stumme von Portici" aufgeführt. — Die Stiftung „der Nationaldank" läßt zu Weihnachten das Portrait des Prinzen von Preußen, à 10 Sgr., erscheinen. Der Ertrag soll die Fonds hergeben zur Gründung einer Wittwenkasse bei der Linie und der Landwehr. — Der General a. D. v. Jenichen, zuletzt Inspecteur der 2. Artillerie-Inspektion, welcher am Sonntag Morgen in einem Alter von 73 Jahren hier gestorben ist, wurde heute Vormittag mit allen militärischen Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet. Die lange Wagenreihe eröffneten Königliche und Prinzliche Equipagen und unter dem Gefolge wurden alle die fremden Offiziere bemerkt, die uns der 15. October zugeführt hat.

∀ Berlin, 17. Oktober. [Brutales Benehmen eines englischen Offiziers.] Die kürzlich im Theater zu Windsor von Lord Vane gegen einen armen und unbewaffneten Theaterdirektor geübte bestialische Brutalität (s. Feuill.) erregt hier um so größeres Aufsehen, als man in England mit einer gewissen Satisfaktion, die an den Hochmuth des Pharisäers erinnert, vom deutschen, namentlich preuß. Junkerthum, als dem Gipfel reaktionärer Willkür, zu reden pflegt, während wir doch nicht glauben können, daß ein preuß. Edelmann jemals gegen Sitte und Anstand so weit verstoßen werde, um die Garderobezimmer der Damen eines Theaters mit Lokalitäten zu verwechseln, die der Gesittete nicht gern näher bezeichnet, geschweige denn besucht. Die Gemeinheit des Verhaltens des Lord Vane wird, wenn dasselbe, wie kaum zu bezweifeln, sich bestätigt, nur von der Eigenthümlichkeit der Strafe übertroffen, welche Feldmarschall Lord Hardinge über den jungen Roué verhängt hat. Die tapfere Armee im Orient wird sich die Schändung verbitten, für eine Strafabtheilung betrachtet zu werden, in welche man Subjekte einrangirt, die nicht zur saubersten Ablagerung engl. Humanitätsgeistes zu zählen sind.

— Die in mehreren Zeitungen umlaufenden Gerüchte über den Austausch einzelner Gebietstheile, welcher angeblich zwischen Preußen und einigen deutschen Regierungen, namentlich denen von Oldenburg, Nassau und Anhalt-Bernburg, beabsichtigt wäre, können wir in bestimmtester Weise als unbegründet bezeichnen. P. C.

Potsdam, 16. Oktober. [Königs Geburtstag]. Se. Maj. der König empfingen gestern Vormittag im Schlosse zu Sanssouci zu Allerhöchstihrem Geburtstage die Glückwünsche der Mitglieder der Königl. Familie, welche theils hier anwesend, theils von Berlin eingetroffen waren, so wie auch der bereits früher eingetroffenen Höchsten fremden Herrschaften, als: J. Kais. Hoh. der verwittw. Großherzogin von Sachsen-Weimar, Sr. Königl. Hoh. des Regenten von Baden, Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich von Würtemberg, Sr. Hoh. des Herzogs von Nassau, JJ. HH. des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Anhalt-Dessau und der gestern früh von Ludwigslust auf Sanssouci angekommenen verwittweten Großherzogin und des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, KK. HH., und anderer hier befindlicher Fürstlichkeiten. Hierauf geruhten Se. Maj. der König auch die Beglückwünschung des versammelten Königl. Hofes, der Hofchargen, Generale und Flügel-Adjutanten, des Ministerpräsidenten, so wie der Herren Staatsminister 2c., anzunehmen. Demnächst begaben Sich JJ. MM. der König und die Königin nach dem Stadtschloß in Potsdam. — Se. Maj. statteten noch den Höchsten fremden Herrschaften Besuche ab und kehrten dann mit J. Maj. der Königin nach Schloß Sanssouci zurück. — Um 2 Uhr war in den geschmückten Räumen des neuen Orangeriegebäudes bei Sanssouci großes Diner von 370 Gedecken; hierbei brachte Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen den Toast auf die Gesundheit Sr. Maj. des Königs, dann Allerhöchstdieselben einen solchen auf die Gesundheit J. Maj. der Königin Marie von Baiern aus, Allerhöchstderen Geburtstag gleichfalls den 15. Oktober ist, und schließlich einen Toast auf das Wohl Seiner Armee. — Abends waren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nebst Hofstaaten im engern Kreise zu einer Soirée auf Sanssouci versammelt, bei welcher der aus Köln eingetroffene Männer-Gesangverein die Gnade genoß, verschiedene Gesangsvorträge zu halten und dadurch viel Lob von Sr. Maj. dem Könige einzuerndten.

Breslau, 15. Oktober. [Geburtstag Sr. Majestät des Königs.] Die Posaunenklänge, welche heute in früher Morgenstunde von unserm alten Rathhausthurme über die Stadt hinwegtönten, der rollende Geschützdonner, welcher in der Mittagsstunde dahinbrauste, das festliche Leben und Treiben auf den Plätzen und in den Straßen der Stadt, verkündeten heute die Feier des Geburtstages unseres Königs Majestät. Punkt halb zwölf Uhr begann die Parade der hiesigen Garnison; die Geschütze, welche die üblichen Salutschüsse abfeuerten, waren am Mäuseteiche bei der früheren Cürassierreitbahn aufgestellt. Das schöne militairische Schauspiel auf dem Exerzierplatze hatte, wie gewöhnlich, viele Zuschauer angelockt. Das Wetter, welches am Morgen sehr trübe war, klärte sich gegen Mittag auf und begünstigte die Feier. Am heutigen Nachmittag sind sowohl die Offiziere wie die Mannschaften, letztere in ihren festlich geschmückten Casernen, zu froher Feier des Tages vereinigt. Wie das Heer in dem Könige seinen Kriegsherrn, so verehrt die Kunst und die Wissenschaft in ihm einen erleuchteten und huldvollen Beschützer und Förderer und in dieser Hinsicht haben alle gelehrten Anstalten, abgesehen davon, daß sie überhaupt einen preußischen Ehrentag feiern, besondere Veranlassung, den 15. Oktober hoch und werth zu halten. So haben denn auch in allen gelehrten Anstalten der Stadt feierliche Redeübungen und andere Festlichkeiten stattgefunden. Seitens der Universität wurde in herkömmlicher Weise mit der Feier des Tagesfestes die Uebergabe des Rectorats der Universität für das Jahr 1855/56 vereinigt. Die Feierlichkeit wurde durch einen unter Leitung des Musikdirectors Dr. Mosewius von dem Institute für Kirchenmusik ausgeführten Festgesang eingeleitet, worauf der bisherige Rector der Universität, Herr Professor Dr. Braniß, in seiner Rede den, an den königl. Geburtstag sich knüpfenden Dankgefühlen und Wünschen der Universität Ausdruck gab und sodann den Bericht über die wichtigsten Ereignisse bei der Universität während des abgelaufenen Rectoratsjahres abstattete. Hieran schloß sich die Proclamirung und Vereidigung des neu antretenden Rectors, Geheimen Medizinalrath Prof. Dr. Betschler, so wie die Proclamirung der Decane und Senatsmitglieder. Der neue Rector sprach über das geistige Leben des weiblichen Geschlechts, und nach Beendigung der ganzen Feierlichkeit hatte der königl. Curator der Universität, Herr Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Heinke, die Mitglieder der academischen Behörden, so wie andere Honoratioren der Stadt zu einem Diner eingeladen, wobei wiederholt in den ausgebrachten Toasten die Doppelfeier des Tages hervorgehoben wurde. In sämmtlichen höheren Lehranstalten, wie in den Schulen überhaupt, fand die Feier des Tages in herkömmlich festlicher Weise statt. Das Breslauer Bürgerschützen-Corps, welches sich schon gestern zu einem gemeinschaftlichen Gottesdienste in der Magdalenenkirche, wo Herr Superintendent Heinrich eine ergreifende Festrede hielt, vereinigt hatte, trat heute Mittag um 1 Uhr auf dem Exerzierplatze zusammen und zog von dort nach dem Schießwerder, wo ein Königsschießen stattfand. Auf der Börse fand um 2 Uhr ein großes Festdiner statt, welches von der Direction der kaufmännischen Ressource veranstaltet worden war; auch an vielen anderen Orten waren Festdiners arrangirt worden. (Schl. Z.)

— [Neue Oderzeitung.] Die „Neue Oderzeitung" bringt an der Spitze ihres Blattes vom 14. d.: „An unsere Leser. Zur Vermeidung jedes später etwa eintretenden Mißverständnisses finden wir uns zu der Erklärung verpflichtet, daß wir troß aller unserer Anstrengungen nicht lange mehr im Stande sein werden, das Bestehen der „Neuen Oderzeitung" zu sichern. Das Bemühen, der Provinz das einzige noch unabhängige Organ zu erhalten, bei welchem es wahrlich auf keine Geldspekulation abgesehen ist, stößt überall auf eine so entschiedene Gleichgültigkeit und zum Theil sogar auf ein so unzweideutiges Mißtrauen, daß wir, des vergeblichen Ankämpfens gegen die Ungunst der Verhältnisse müde, uns entschließen müssen, lieber von dem Schauplatze der Publicistik zurückzutreten, als den Vorwurf auf uns zu laden, wir suchten dem Publikum eine Zeitschrift aufzudringen, nach welcher es kein Bedürfniß fühlt. So lange es uns möglich sein wird, die bereits eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, wird dies geschehen; wenn aber endlich doch einmal

---

Altmodischeres, als dieses Stück, gern gefallen lassen würden.. Sogar diejenigen, welche nicht die geringste Kenntniß der französischen Sprache hatten, waren von dem vierten Akte entzückt."

Musik.

In der Wohnung des Hrn. Hof-Musikhändler Bock in Berlin fand am 14. Oktober vor einem zahlreich geladenen Auditorium eine musikalische Matinée statt, welche mit Beethoven's D-moll-Sonate eröffnet wurde. Fräulein Japha, eine junge Pianistin aus Hamburg, spielte das Werk sehr klar und fließend, und zeigte sich den technischen Anforderungen der Aufgabe gewachsen. Auch in einigen Chopin'schen und Schumann'schen Compositionen erwarb sich die Ruhe, Sicherheit und Präcision des Vortrags Anerkennung. Von Mademois. de Villar, einer Schülerin Garcia's, hörten wir die erste Arie der Lucia und die Zingara von Donizetti. Die Stimme der Sängerin zeichnet sich ganz besonders aus durch den weichen, üppigen Wohlklang der höchsten Register. Fast in der ganzen zweigestrichenen Oktave berührte uns der Ton auf das Angenehmste durch Schmelz, Fülle und Klarheit. Die Intonation ist rein, die Koloratur und das Portament könnten dagegen noch leichter und fließender werden. Herr Guglielmi, der eine Arie von Verdi und die „trockenen Blumen" von Schubert vortrug, besitzt ein sehr frisches, kräftiges Organ, schadet aber dem Eindruck durch gewaltsame Tonbildung und fortwährendes Tremolo. Ohne diese bei den Italienern heutzutage so verbreiteten Untugenden könnte sein schöner männlicher Baryton des glänzendsten Erfolges in unsern Konzertsälen sicher sein. In dem Schubertschen Liede stach gegen die korrekte Aussprache der deutschen Worte die durch und durch modern italienische Auffassung wunderlich ab. (N.-Z.)

Litteratur.

Das Streben der neueren Zeit nach einer Volksliteratur ist ein so ehrenwerthes und für die geistige Entwickelung so bedeutendes, daß man ihm überall, wo es erscheint, die wärmste Theilnahme nach Recht und Billigkeit zuwenden muß. Die Kalender, immer noch in nicht wenigen Kreisen neben der Bibel oder dem Gesang- und Gebetbuche fast das einzige Büchlein, das in allen Kreisen des Volkes heimisch wird, gehören auch in diese Rubrik, und man darf den Autoren und Verlegern der Gegenwart die Anerkennung nicht versagen, daß sie ihnen großen Fleiß zugewendet haben. Neben den größeren und dadurch kostspieligeren Unternehmungen auf diesem Gebiete behält die ältere Kalenderform durch Gewohnheit und Bequemlichkeit des Gebrauchs indeß immer noch ihre volle Berechtigung, und es kommt nur darauf an, daß auch in deren bescheidenerer Form ein klares Bewußtsein über ihre Aufgabe sich ausspricht. Wir dürfen dies in der That von dem so eben hier bei W. Decker & Co. erschienenen

Haushaltungskalender auf 1856 für das Großherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen

mit Vergnügen sagen, der es sich mit Recht namentlich zur Aufgabe gestellt zu haben scheint, das provinziale und lokale Interesse möglichst in den Vordergrund zu stellen, und den wir deshalb angelegentlich empfehlen. Er enthält außer den gewöhnlichen Kalendernachrichten, die sehr vollständig gegeben sind (auch mit Vergleichung des neuen und des alten Stils), und einem besonderen Festverzeichniß, eine sehr ansprechend geschriebene „Erzählung aus Posens Vorzeit", und eine kleinere: „Das alte Kästchen"; endlich eine Zinsentabelle, die Genealogie Europa's, ein Jahrmarktsverzeichniß, gemeinnützige Mittel aus dem Gebiet der Haus- und Landwirthschaft, Anekdoten 2c. Eine hübsche lithographirte Ansicht von Posen wird man als eine erfreuliche Zugabe des Kalenders betrachten dürfen, der sich auch durch eine saubere Ausstattung und Billigkeit ($7\frac{1}{2}$ Sgr., im Dutzendpreis noch billiger,) empfiehlt. Dr. J. S.

Naturkunde. Beim Graben eines Brunnens unweit Leeds fand man in diesen Tagen inmitten eines großen Stückes Steinkohle, ungefähr 234 Fuß unter der Erdoberfläche, einen Frosch, der sich ziemlich lebendig zeigte. Als man ihn aus seiner engen Haft hervorzog, war seine Farbe sehr dunkel, sie ward aber am Lichte bald hell, wie bei dem gewöhnlichen Frosche. Die Augen sind äußerst glänzend und mit einem goldfarbigen Ringe umgeben. Die Spalte in der Kohlenschichte, die ihn enthielt, war mit Wasser gesättigt, und wahrscheinlich in Folge dieses Umstandes, in Verbindung mit seinem engen Kerker, vermochte er Jahrtausende hindurch in seinem halberstarrten Leben zu verharren.

der Tag kommt, an welchem wir das Erscheinen der letzten Nummer ankündigen müssen, so hoffen wir, daß man uns nach dieser vorläufigen Anzeige keiner Unüberlegtheit beschuldigen wird. Die Redaktion."

T Thorn, 16. Oktober. [Mission unter den Israeliten; Theuerung; Königs Geburtstag.] In den letzten Tagen der vorigen Woche war hier der Missionsprediger Kraft aus Berlin anwesend und hielt zwei Predigten, deren Inhalt sich auf die Bekehrung der Juden bezog. Die Erscheinung des Genannten erregte ein lebhaftes Interesse bei der christlichen Bevölkerung; zu einer stattlichen Persönlichkeit gesellte sich eine immense Redegewandtheit und haben wir eine Wirkung, gleich der, welche die Reden dieses Missionairs begleitete, nur bei den Missions-Andachten der Jesuiten-Patres wahrgenommen. Die jüdische Einwohnerschaft war speziell zum Besuche der Missions-Predigten eingeladen worden, aber nur sehr Wenige waren erschienen; sehr erklärlich, da der kleinere und ärmere, aber auch ungebildetere Theil der hiesigen Judenschaft schon den Besuch jener Andachten für einen Abfall vom Glauben der Väter erachtete, und der größere, wohlhabende und gebildete Bruchtheil derselben das Christenthum in seiner kirchlichen orthodoxen Auffassung die Bestrebungen des Rationalismus im Judenthum für überwunden hält. — Die Theuerung der Lebensmittel und Cerealien in den benachbarten Landschaften Polens, welche sonst ihren Ernteüberschuß hieher absetzten, steigt permanent, und in den nahen polnischen Handelsplätzen Ploczk und Wloclawek wird der Warschauer Scheffel Weizen mit 10 bis 12 Silber-Rbl., Roggen mit 8 Slbr.-Rbl., die Gerste eben so theuer, Hafer mit 9 Slbr.-Rbl., die Kartoffeln mit 2⅓ Slbr.-Rbl. bezahlt. Die Preise dürften, so hoch sie schon sind, noch steigen, da es einmal an Arbeitern zum Ausdrusch der Ernte fehlt und seitens der Regierung ein Ausschreiben von Natural-Lieferungen binnen Kurzem erwartet wird, welches den dem Consum schon knapp zugemessenen Ernteertrag noch mehr verringern dürfte. — Das gestrige Fest wurde in hergebrachter herzlichster und mannigfacher Weise in Gotteshäusern und in den Schulen, vom Civil wie von Militär, gefeiert. Das Geburtsfest des Königs kann aber auch nur ein populäres Fest sein bei einer Bevölkerung wie die hiesige, welche im frischen Gedächtnisse die Wohlthaten bewahrt, die sie dem Regimente der Hohenzollern dankt.

Oesterreich. Wien, 15. Oktober. [Concordat.] Die „Gazetta di Venezia" bringt eine offenbar aus amtlicher Quelle geschöpfte Correspondenz aus Rom, welche den Inhalt der 26 Artikel, aus welchen das mit dem h. Stuhle abgeschlossene Concordat besteht (es soll in lateinischer und deutscher Sprache abgefaßt sein), in folgender Weise analysirt:

Die katholische Religion wird in allen jenen Landestheilen, in welchen sie herrscht, mit sämmtlichen Rechten und Prärogativen, welche ihr die heiligen Canons gewähren, aufrecht erhalten und geschützt. — Das Placitum Regium ist aufgehoben. — Der Verkehr der Bischöfe mit dem h. Stuhle in geistlichen Beziehungen, der Verkehr der Bischöfe mit ihrem Clerus und dem Volke, die Instructionen und Verordnungen derselben in geistlichen Angelegenheiten — sind freigegeben. — Frei und einzig den Bischöfen übertragen ist die Ernennung ihrer Vicare und Räthe, die Ertheilung oder Verweigerung der Weihen an solche, die deren unwürdig erachtet werden, die Gründung oder Theilung der Pfarreien, die Anordnung öffentlicher Gebete, die Einberufung von Synoden, die Veröffentlichung von Hirtenbriefen und Ordonnanzen, das Verbot gefährlicher Bücher. — Den Bischöfen ist an öffentlichen und Privat-Unterrichts-Anstalten die religiöse Erziehung der Jugend, die Ueberwachung des Riligionsunterrichts anvertraut, einem kirchlichen Inspector sind alle katholischen Elementarschulen unterordnet. — Den Bischöfen ist die Ernennung der Katecheten anvertraut, und ohne ihre Ermächtigung Jedermann das Lehren der Theologie oder des kanonischen Rechtes untersagt. — Nach Norm des Canons oder Vorschriften des tridentinischen Conciliums werden kirchliche Sachen von kirchlichen Richtern geurtheilt, und den weltlichen Richtern nur die Ehe-Angelegenheiten einzig in Bezug auf die bürgerlichen Wirkungen dieses Sacramentes übertragen werden. — Die Bischöfe haben das volle Recht, die Geistlichen zu strafen, welche die kirchlichen Disciplinen übertreten, und Strafen gegen Jene auszusprechen, welche die kirchlichen Gesetze verletzen, während den weltlichen Gerichten einzig die Civilsachen und die durch Geistliche begangenen Verbrechen zufallen; doch wird in Bezug auf die letzteren der Bischof vorgängig verständigt werden. — In den Gefängnissen werden die Geistlichen von den weltlichen Verhafteten getrennt: in den Kirchen wird die Immunität aufrecht erhalten, insofern die öffentliche Sicherheit mit dieser übereinstimmt. — Fragen von Laien in Bezug auf das Patronat werden von weltlichen Gerichten entschieden werden. — Mündliche oder schriftliche Verunglimpfungen der katholischen Religion, der heiligen Liturgie, so wie auch der Bischöfe und Priester werden nicht gestattet. — Bei Präsentirung neuer Bischöfe an den h. Stuhl wird die Ansicht der Bischöfe der Provinz vernommen werden. — Den Bischöfen sind alle Rechte über die Seminarien zuerkannt, daher ausschließlich ihnen die Ernennung der Rectoren, Professoren und Lehrer zusteht. — Die Pfarrer werden mittelst Concurs gewählt, die ersten Würden der Cathedral-Capitel werden von dem h. Stuhle ernannt, wenn nicht ein Patronatrecht zum Grunde liegt, die anderen durch den Kaiser, mit Ausnahme jener, die gleichfalls aus dem Patronatsrecht entspringen oder der freien Verleihung der Bischöfe anheimgestellt sind. — Dem Kaiser wird das Recht der Ernennung zu allen Domherrnstellen und patronatsrechtlichen Pfarreien gegeben, wo das Patronatsrecht aus einem Religions oder Studienfonds entspringt, unter der Bedingung, daß die Ernennung auf jene Drei falle, welche der Bischof nach einem vorläufigen förmlichen Concurs vorschlägt. — Der h. Stuhl hat das volle Recht, mit Zustimmung des Kaisers neue Diöcesen, neue Eintheilungen derselben zu gründen. Se. Majestät übernimmt die Verpflichtung, die Pfarreien, welche gegenwärtig einer genügenden Kongrua (Tischtitel) entbehren, mit einer solchen zu versehen. Das Recht in Bezug auf die Kirchengüter wird nach Vorschrift der kanonischen Institutionen ausgeübt, und in Bezug auf den Besitz werden jene Normen festgestellt, welche die Kanons vorschreiben. — Der Klostergeistlichkeit ist der freie Verkehr mit ihren in Rom residirenden Oberen zugestanden; diese haben das volle Recht, die Klöster der Monarchie zu visitiren und Circularien in Bezug auf die Disciplin ꝛc. zu erlassen. — Die kirchlichen Orden haben das Recht, Noviziate zu eröffnen, die Bischöfe, im Einvernehmen mit der Regierung, neue Männer- und Frauenklöster zu errichten. — Das Eigenthum der Kirche wird heilig und unverletzlich erklärt, und diese in ihrem vollen Erwerbsrecht belassen. — Keine Unterdrückung oder kein Verkauf kann ohne Dazwischenkunft des h. Stuhles stattfinden, die Rechte der Bischöfe bleiben stets unbeeinträchtigt. — Die Kirchengüter werden nach den kanonischen Vorschriften verwaltet; für die Verwaltung der vakanten Benefizien wird eine gemischte Commission eingesetzt. — Das Recht, den Zehent zu erheben, wo derselde noch besteht, wird festgestellt, und von Sr. Maj. die Verpflichtung übernommen, dort, wo es nicht mehr besteht, eine Dotation mit onerosem Titel anzuweisen. — Alle anderen Angelegenheiten, welche in diesem Concordat nicht erwähnt sind, werden nach den Lehren der Kirche und den von dem h. Stuhle gutgeheißenen herrschenden Einrichtungen geordnet. — Das Concordat wird als Staatsgesetz für immerwährende Zeiten erklärt, und alle Gesetze und Uebereinkünfte abgeschafft, welche bisher in Bezug auf die kirchlichen Angelegenheiten im Staate herrschen.

Frankfurt a. M., 15. Oktober. [Geburtstag des Königs von Preußen.] Zur Vorfeier des heutigen Geburtstages Sr. Maj. des Königs von Preußen fand gestern Abend großer Zapfenstreich Seitens sämmtlicher Musikchors der hiesigen Bundestruppen unter Fackelbegleitung statt. Heute früh eröffnete eine große Reveille der sämmtlichen Musikchöre und der Spielleute der hiesigen Bundesgarnison, so wie 101 Kanonenschüsse das Fest selbst. Zwischen 8 und 9 Uhr begab sich das k. preuß. Offiziercorps zu dem k. Bundestags-Gesandten, um demselben die Glückwünsche zum allerhöchsten Geburtstage S. M. des Königs darzubringen. Um 9 Uhr begann der Gottesdienst; für den evangelischen Theil der Besatzung in der deutsch-reformirten Kirche, wo der Consistorialrath Schrader die Festpredigt hielt; für den kathol. Theil in der Liebfrauenkirche, celebrirt von dem Stadtpfarrer Beda Weber. Demselben wohnten außer den Gesandtschaftsmitgliedern auch die Mitglieder der Bundestags-Militair-Commission und Offiziere der anderen hier garnisonirenden Truppen bei. Nach der kirchlichen Feier war Auffahrt und Gratulations-Cour bei Herrn von Bismarck-Schönhausen. Um 12 Uhr nahm der Oberbefehlshaber der hiesigen Bundestruppen, Gen.-Lieut. v. Reitzenstein, auf dem Roßmarkt große Parade über die preuß. Truppen ab. Um 4 Uhr fand großes diplomatisches Galadiner bei Hrn. v. Bismarck, militärisches im holländ. Hofe statt. Zu letzterem sind Deputirte der übrigen Bundestruppen, die Geistlichen und die Civilbeamten der Militär-Verpflegungs-Behörde der hiesigen freien Stadt geladen. (Frkf. Postztg.)

Gotha, 13. Oktbr. [Wiedereinführung der Todesstrafe beabsichtigt ꝛc.] Am 18. d. M. wird in Weimar eine Conferenz von Bevollmächtigten aus Weimar, Gotha, Sondershausen und Rudolstadt stattfinden, welche die Berathung mehrerer Gesetzgebungsgegenstände, namentlich die gemeinschaftliche Wiedereinführung der Todesstrafe in diesen vier Staaten zum Zwecke hat. Hinzugefügt wird, daß auch das Bundespreßgesetz und die neuesten bundesgesetzlichen Bestimmungen über das Vereinsrecht einen Gegenstand der Conferenz-Verhandlungen bilden würden. Von hier wird dem Vernehmen nach der Staatsminister v. Seebach mit dem Ministerialrathe Brückner dieser Conferenz beiwohnen. (G. Tagebl.)

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Kopenhagen, 13. Oktober. Heute Morgen passirten zwei englische Dampftransportschiffe, wovon das eine mit einer Prise im Schlepptau, nördlich hier vorbei. Heute Nachmittag passirten drei englische Dampfkanonenböte in derselben Richtung.

Helsingör, 13. Oktober. Das englische Kriegsdampfschiff „Perseverance", welches am 10. d., von Libau zurückkehrend, auf der hiesigen Rhede eintraf, ist heute nordwärts in See gegangen. Aus der Ostsee kamen heute das Dampftransportschiff Nr. 22. und 9 Dampfkanonenböte an, die sämmtlich auf der Rhede vor Anker gingen.

Krimm.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze am Schwarzen Meere finden sich in folgenden von der „Krzztg." mitgetheilten Russischen Depeschen: „Am 15. Oktober ist der Feind auf der Landzunge von Kinburn unweit der Salzseen mit geringer Macht gelandet. Sechs von seinen Dampfschiffen haben am Abend angefangen, Kinburn zu beschießen. Die Festung hat mit Erfolg geantwortet und eines der Schiffe beschädigt. — In der Krimm nichts Neues; die Verbündeten halten den Höhenrücken im Angesichte des Baidarthales fortwährend stark besetzt. — Am 16. hat nur eine Kanonade zwischen den Festungswerken von Kinburn und den Kanonierschaluppen der Alliirten stattgefunden. Sonst keine Bewegung feindlicher Seits bis zum Abend."

Aus Constantinopel schreibt man der „Tr. Ztg.": „Man weiß hier, daß die französische Expedition vom April 1854 bis Ende September 1855 120,000 Mann eingebüßt hat, darunter befinden sich nebst den Todten die zum Kriegsdienst untauglich werdenden Soldaten. (Die Engländer hatten geringere Kräfte, daher sich ihre Verluste nur auf 48,000 Mann belaufen.) Von 2 Regimentern der Franzosen, die an dem Sturme auf Malakoff Antheil nahmen, blieben 240 übrig. Die tapfern Zuaven füllten mit ihren Leichnamen die Gräben von Malakoff, worauf die hinten nachkommenden Truppen darüber marschirten, um bei den Schießlöchern des Forts, unmittelbar, nachdem eine Kanone abgefeuert war und die Russen mit dem Laden derselben beschäftigt waren, ins Innere zu dringen und dort den Kampf mit ihren kleinen Säbeln, welche den Jagdmessern nicht unähnlich sind, zu beginnen. Es ist die allgemeine Meinung, daß ohne die Zuaven, die durch ihre Unerschrockenheit, Todesverachtung, ihren tollen Muth unstreitig zu den ersten Truppen der Welt zu zählen sind, Malakoff nicht gefallen wäre. Der Beweis dafür ist, daß die französische Infanterie beim ersten Sturme auf Malakoff nicht Stand hielt, und die sehr tapferen Engländer sich weigerten, den Redan anzugreifen. General Canrobert sagte hier bei seiner Durchreise nach Paris: Ich zweifle nicht an der Einnahme Sebastopols, besonders, wenn man den Zuaven die erste Rolle einräumt, indessen werden dabei so empfindliche Verluste eintreten, daß ich sie, als junger General, nicht auf mein Gewissen nehmen will.

Asien.

Ueber den Angriff auf Kars ist auch eine Russische Depesche eingegangen; sie lautet: Am 29. hat General Murawieff Kars angegriffen, da aber mehrere Anführer gleich zu Anfang der Affaire verwundet oder getödtet wurden, hatte dieselbe keinen Erfolg. Dessenungeachtet und trotz unseres Verlustes haben unsere Truppen dem Feind 14 Fahnen und Standarten abgenommen. Die Blokade von Kars ist auf den alten Fuß wiederhergestellt.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Oktober. [Parlament; Pferdeankäufe.] Das Parlament wird, nach der Hofzeitung, wahrscheinlich erst im Januar k. J. zusammentreten. — Die Regierung macht bedeutende Pferde-Ankäufe auf den englischen und irischen Märkten. Die englische Kavallerie ist gegenwärtig stärker, als zu irgend einer Zeit des vorigen Jahrhunderts.

— [Aus dem Lager von Shorncliffe.] Dem „Görlitzer Anzeiger" ist von einem Görlitzer aus dem Lager von Shorncliffe folgender Brief zugegangen: Die britisch-deutsche Fremden-Legion besteht jetzt ungefähr aus 4000 Mann; 1 Jäger-Regiment, 1000 Mann stark; 1 Infanterie-Regiment (3 Bataillone, noch nicht ganz vollständig) von 2500 Mann und 500 Mann Kavallerie. Unser Lager ist etwas größer als der große Exercierplatz in Görlitz. Hier wohnen Alle in Gemeinschaft in hölzernen Baraken, in jeder Barake gewöhnlich 25 Mann. Unser Kommandeur der Jäger ist der Oberstlieutenant v. Schröer und die meisten Offiziere sind Preußen. Wir bekommen täglich 1 Schilling, nach preuß. Gelde 10 Sgr., wovon wir 6 Sgr. für Kost abzahlen; jedoch muß ich bemerken, daß in England die Lebensmittel noch einmal so theuer sind, wie bei uns. Wir haben am 2. Oktober die letzte Parade vor dem General von Stutterheim gehabt, welche zur größten Zufriedenheit ausgeführt wurde, nnd wobei man uns sagte, daß wir nur noch kurze Zeit in England verweilen würden. Wo wir jedoch hinkommen, ist noch nicht bestimmt. Ich bemerke noch, daß in jeder kleinen Stadt Gasbeleuchtung ist, aber lange nicht so theuer, wie in Deutschland. Die Eisenbahnen bestehen alle ohne Bahnwärter. Die Herrnhuter bringen uns jeden Tag kleine Bücher, wenn wir nur viel lesen wollten. Wir haben dieselben Rechte, wie jeder englische Soldat, und es ist zu wünschen, daß die Legion ihre deutschen Vorsätze nicht brechen möge. — Drei Görlitzer sind bei der Legion und ein Schlossergesell, welcher mit bei der Gasbeleuchtung gearbeitet hat. — In England wird der Sonntag weit mehr geheiligt, als bei uns. Ich kam Sonntags in die Stadt, wo ich vor 6 Uhr Abends auch nicht das Geringste einkaufen konnte; kein Laden ist offen. In keiner Kneipe ist einzukommen, auch finden sich wenig Tanzsäle. Des Engländers größtes Vergnügen ist Reiten. Der Bauer kommt auf dem Pferde mit dem Handkorbe geritten. Aber eine Pfeife Tabak kostet nach preußischem Gelde 9 Pf., so auch das Stück Cigarren. Gutes Bier giebt es. Branntwein giebt es gar nicht. Ich rathe daher allen Säufern, nicht nach England zu kommen. Görlitz bleibt Görlitz! Lebt gesund. Künftig mehr.

Frankreich.

Paris, den 14. Oktober. [Der Mörder Bellemare; zur Ausstellung; la Marianne; die Centgardengeschichte.] Die „Gazette des Tribunaux" meldet: Das gegen Bellemare, den Urheber des Versuchs vom 8. September, eingeleitete Verfahren hat vollkommen die Bezeichnung gerechtfertigt, die der „Moniteur" auf Bellemare und auf die Handlung deren er sich schuldig gemacht, angewandt hatte. Dieser Mensch war nicht das Werkzeug irgend einer Partei, er ist mehr ein Verrückter als ein Mörder; er hat weder das Bewußtsein seiner Handlung, noch die Erkenntniß seiner Lage. Auch hat, auf den entsprechenden Antrag des General-Prokurators, das Gericht gestern erklärt, daß kein Grund zu weiterem Verfahren vorhanden sei, und daß bloß der Verwaltung die Sorge obliege, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, damit die öffentliche Ordnung nicht mehr durch diesen Wahnsinnigen gefährdet werde. (s. u.) Der „Moniteur" bringt seit 2 Tagen wieder Listen von Ausstellern, die dem Prinzen Napoleon Gaben für die Wittwen und Waisen der Orient-Armee dargebracht haben. — Die mit Untersuchung der in der Gallerie der häuslichen Oekonomie aufgestellten Erzeugnisse beauftragte besondere Jury hat Herrn M. Chevalier zum Präsidenten und Herrn Barreswill zum Vice-Präsidenten ernannt, sich in drei Sectionen getheilt und seit dem 9. Oktober täglich Sitzungen gehalten. Ihre Arbeit ist schon weit vorgerückt, und der allgemeine Bericht über die zuzuerkennenden Belohnungen wird bald beendigt sein. — Auch die Kaiserin hat bei ihrem letzten Besuche der Ausstellung mehrere bedeutende Ankäufe, namentlich von Prachtmöbeln, gemacht. Ein von ihr ausgewähltes Bureau für den Verschluß von Geschmeide kostet den hiesigen Verfertigern, die zwei Jahre daran gearbeitet, 35,000 Fr. — Die Verbreitung der geheimen Gesellschaft, welche den Namen La Marianne führt, macht der Regierung einige Sorge. Es soll kein Departement in Frankreich geben, wo die Verschwörer nicht Verzweigungen hätten. Die Polizei hofft, der Prozeß von Angers werde ihr zu Enthüllungen verhelfen. — Nachstehend einiges Nähere über den Ursprung der Geschichte mit dem Centgarde. Einige Tage vor der Verbreitung dieses Mährchens in Paris sah die allein im Park von St. Cloud spazieren gehende Kaiserin plötzlich einen Centgarde neben sich, der mit sehr bewegter Stimme zu ihr sagte: „Madame, ich bin in sehr trauriger Lage; ich werde von Gläubigern verfolgt; meine Familie und ich sind verloren, wenn Ew. Majestät uns nicht zu helfen geruhen." Die Kaiserin sagte ihm einige freundliche Worte und kehrte, sehr ergriffen von dem Vorgefallenen, in den Palast zurück. Der Kaiser, der die Veränderung ihrer Züge gewahrte, befragte sie um die Ursache, die ihm sofort mitgetheilt wurde. Er ließ Erkundigungen über den Gardisten einziehen und bezahlte seine Schulden, befahl aber zugleich, ihn wieder in die Linie zu versetzen, weil er — indem er gegen seine Pflichten verstoßen habe — in einem Elite-Corps nicht länger bleiben könne.

— [Die Fleischtaxe; die Emeute von Angers im Conner mit Bellemare.] Unser Pariser Correspondent schreibt: Paris, die Stadt der Staatsstreiche, heute von oben, morgen von unten, ist doch durch jeden neueren Fall so überrascht, als wäre es der erste. Wir finden seit dem Dekret über die Fleischtaxe die ganze Stadt in einer so heftigen Erregtheit, als sei noch niemals das salut public zu einer Gewaltmaaßregel in Frankreich vorgeschützt gewesen. Während die Consumenten schwärmten und die Frauen aller Klassen Herrn Piétri auf den Händen trugen, schäumten die Schlächter und drohten mit einem Contrecoup. Sie wollten, nachdem die Regierung das Fleisch kategorisirt hatte, wie der Philosoph die Gedanken, fortan nur Fleisch zweiter und dritter Klasse verkaufen, um so auf ihre Rechnung zu kommen. Herr Piétri hat nun durch ein Dekret an die Quartier-Commissarien eine entschiedene Demonstration gegen diesen Versuch einer passiven Contre-Revolution gemacht, und es wird den Schlächtern, die ohnehin schon um ihr Monopol gekommen sind, nichts übrig bleiben, als die wenigen Hinterthüren zum Profit ihres Betriebes zu benutzen, die ihnen der Präfekt noch offen läßt. — Der Staatsanwalt in Angers hat einen Zusammenhang zwischen dem Bellemare'schen Attentat und der Emeute im Maine- und Loire-Departement nachgewiesen. Diese Behauptung macht bedeutendes Aufsehen, da ja bekanntlich Bellemare für unzurechnungsfähig erklärt und nach Bicêtre gebracht ist. Man hält jetzt eine Wiederaufnahme der Untersuchung für möglich. (s. o.) (B. B. Z.)

Paris, 15. Oktober. [Ausstellung.] In dem Bericht, welchen der „Moniteur" über die zwanzigste Klasse der Weltausstellung, die Wollindustrie veröffentlicht, werden Oesterreich, Preußen und Sachsen auf rühmliche Weise genannt. Unter Anderem heißt es in diesem Artikel:

Das Land, das vermöge seiner topographischen Lage in Bezug auf den Rohstoff den größten Vortheil genießt, ist unstreitig Oesterreich, das sich entweder auf den Märkten zu Pesth und Breslau, oder dadurch, daß es schon zum Voraus mit den großen Schafzüchtern in Schlesien, Ungarn und Mähren Kontrakte abschließt, mit ausgezeichneter Wolle versieht. Die Wolle dieser Länder ist die feinste und für die Tuchfabrikation die beste in Europa; sie vereinigt mit der Feinheit die Weiche und den Glanz, ohne welche Eigenschaften man feine schöne Tücher nicht fertigen kann. Dadurch, daß Oesterreich diese Rohstoffe an Ort und Stelle, wo sie erzeugt werden, kauft, ist es in Bezug auf Preise und Qualität in großem Vortheil, auch stehen seine Fabrikate in seinen Qualitäten den französischen, belgischen, englischen und preußischen Tüchern in nichts nach. In Bezug auf den Fabrikationspreis muß Oesterreich in erste Linie gestellt werden; der Arbeitslohn ist in diesem Lande um 50 pCt. geringer als der in den französischen Fabriken; ein österreichischer Arbeiter, der 13 Stunden arbeitet, verdient des Tags kaum 1 Franken, während der am wenigsten bezahlte französische Arbeiter des Tags 2 Franken verdient; ebenso verhält es sich mit der Arbeit des weiblichen Geschlechts, der Kinder und der Arbeiter, die auf Stück arbeiten. Was die haute nouveauté, d. h. die Fabrikate der neuesten Ausführung, betrifft, so behauptet Frankreich den ersten Rang und hat nur wenige oder gar keine Konkurrenten. Fast alle Länder sind unserem Staate hinsichtlich des Geschmacks tributpflichtig. Für unsere Fabriken, ja für das ganze Land ist es zu bedauern, daß wir in ordinären Tüchern, die besonders in Amerika stark gesucht werden, mit dem Auslande nicht konkurriren können. Nach Oesterreich fabriziren Preußen und Sachsen zu den wohlfeilsten Preisen, dann kommen Belgien, Frankreich und England. Die preußischen Fabrikate sind in großer Menge ausgestellt und sehr hervorzuheben; die belgischen halten mit den englischen und französischen in Italien und Amerika die Konkurrenz aus. Allein Preußen und Sachsen haben, wegen des niedrigen Preises vor diesen drei Ländern den Vorrang. Die österreichischen, preußischen, sächsischen, belgischen und englischen Fabriken verfertigen viel mehr Tücher, als ihr Land bedarf und geben sich alle Mühe, ihre zu vollen Waarenlager im Auslande abzusetzen, was sie namentlich durch billige Preise erzwecken. Frankreich würde sich durch diese Konkurrenz ruiniren, es beschränkt sich auf den innern Absatz und führt nur seine neuesten Artikel, so wie seine schönen feinen Tücher aus, die wegen ihrer guten Fabrikation und ihrer dauerhaften Farben im Auslande berühmt sind. Von feinen französischen Tuchwaaren werden in Elbeuf für 60 Mill., in Louviers für 10 und in Sedan für 18 Mill. Frs. fabrizirt. Elbeuf ragt vor Allem in den Artikeln der haute nouveauté hervor. Lou-

viers verfertigt feine Tücher, die in Bezug auf gute Fabrikation mit den österreichischen und preußischen konkurriren. Sedan erhält seinen alten ausgezeichneten Ruf in seinen schwarzen Tuchen.

Schweiz.

Bern, 12. Oktober. [Katholische Feiertage.] Aus vielen Theilen der katholischen Schweiz wird mit großer Entschiedenheit auf Verringerung der katholischen Feiertage gedrungen; dabei werden folgende Betrachtungen angestellt: Die Menschen müssen durch Arbeit ihren Unterhalt verdienen. Nehmen wir an, daß von den 900,000 Katholiken der Schweiz jeder täglich einen halben Franken braucht, so müssen alle zusammen täglich 450,000 Fr. durch Arbeit verdienen; einen so großen Verlust hätten also die Katholiken an jedem Feiertage zu leiden, während dieses bei eben so vielen Reformirten nicht der Fall ist. Auf 10 Feiertage des Jahres beträgt so der Nachtheil, in welchem die Katholiken zu eben so vielen Reformirteu stehen, 4,500,000 Fr. Dies dauerte, seit der Reformation, schon 300 Jahre lang, und trifft auf diese Zeit für die Katholiken also ein Verlust von 1350 Mill. Fr. Diese Berechnung bleibt aber weit unter der Wirklichkeit, denn ein Individuum braucht für Unterhalt täglich mehr als einen halben Fr., und es hatten die Katholiken seit der Reformation jährlich mehr als zehn Feiertage, welche die Reformirten nicht hatten.

Spanien.

[Verschiedenes.) Die Madrider Journale vom 10. Oktober melden: „Die Königin hat aus Anlaß ihres Geburtsfestes den Armen-Anstalten der Hauptstadt 20,000 Realen geschenkt. — General Infante, Präsident der Ständekammer, war von der Cholera ergriffen worden; seine Besserung beginnt jedoch. Viele Deputirte haben erklärt, krankheitshalber den Cortes-Sitzungen nicht beiwohnen zu können. — Die amtliche Zeitung bestättgt die Niederlage des Borges durch den Brigadier Rios; er verlor 3 Todte, worunter der sagenannte Oberstlieutenant Pallas, 5 Verwundete und 8 Gefangene. Letztere wurden erschossen.“

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Oktober. [Stabskapitän v. Meyendorff; Adelsversammlung; Ernte.] Unter den am Meisten bedauerten Offizieren, welche der letzte Sturm auf Sebastopol gekostet, befand sich auch der Generalstabs-Capitain v. Meyendorff, ein junger Mann von 25 Jahren, der Sohn des früheren Gesandten in Wien, über dessen Tod der Graf Sollohub in einem hiesigen Blatte einige nähere Umstände berichtet. Bei den Kämpfen um die Wiedereroberung des Malakoff drohte den Russen die Munition auszugehen. Der Generalstab befand sich in der Nähe hinter einer steinernen Mauer, als man Munitionskarren herankommen sah, die aber einen falschen Weg einschlugen. Da ritt Meyendorff zu ihnen hin und brachte sie zu den Truppen, die dadurch in die Lage gesetzt wurden, weitern Widerstand zu leisten und die Karabelnaja-Seite zu halten. Eine feindliche Kugel verwundete den Stabs-Capitain oberhalb der rechten Schläfe, die Matrosen nahmen ihn auf und er äußerte, um sie nicht zu entmuthigen, scherzhaft zu ihnen, wie er auch zu dem General sagte: „In drei Tagen bin ich wieder zu Pferde.“ Er mußte auf der Südseite zurückbleiben; als jedoch sein Freund, der Graf Wielhorski, von seiner Verwundung hörte, ließ er sich auf die schon vom Feinde besetzte Seite übersetzen und brachte die letzten Stunden am Bette des Sterbenden zu. Fürst Gortschakoff zeigte noch in derselben Nacht dem Vater brieflich den Tod seines Sohnes an. — Aus Charkoff wird berichtet, daß daselbst am 4. v. M. eine außerordentlich zahlreich besuchte und sehr enthusiastische Versammlung des Adels zur Wahl der Offiziere für die Miliz dieses Gouvernements stattfand. Charkoff gehört zu den Gouvernements, welche erst durch den Ukas vom 21. August zur Stellung der Miliz aufgerufen worden sind, und es läßt sich daher erwarten, daß die Bildung derselben sehr schnell vor sich gehen wird. — Die Landwirthschaftliche Zeitung enthält einen längeren Artikel über den Ausfall der Ernte, namentlich der des Wintergetreides, soweit sich derselbe bis zu Ende August übersehen ließ. Obgleich bei der großen Ausdehnung des Landes die Ernte in den verschiedenen Gouvernements nothwendig immer sehr ungleichmäßig ausfallen muß, so scheint im Allgemeinen das Ernte-Ergebniß doch kein ganz zufriedenstellendes gewesen zu sein, und wenn auch nur in zweien oder dreien die Ernte ganz fehlgeschlagen ist, so hat sie in der überwiegenden Zahl auch nur einen mittelmäßigen Ertrag gegeben. Einen unmittelbaren Einfluß auf die Führung des Krieges würde natürlich bei dem großen Getreidereichthum des Landes auch ein noch ungünstigeres Ereigniß nicht haben. (Schl. Z.)

[Merkantilisches.] Nachrichten der P. C. aus Warschau vom 14. Oktober zufolge war von einem der Zollämter des Königreichs Polen bei der vorgesetzten Behörde angefragt worden, ob Ausländer, welche mit Vollmachten von Gildekaufleuten zur Wahrnehmung ihrer Zollangelegenheiten bei den Zollämtern des Königreichs versehen sind, diese Geschäfte auf Grund der bloßen Vollmachten führen dürfen, ohne in die Kaufmannschaft der ersten Gilde aufgenommen zu sein. Darauf hatte die Zollabtheilung der Kanzlei des Fürsten Statthalters, im Einvernehmen mit der Regierungs-Kommission der Finanzen und mit dem Departement des auswärtigen Handels, folgende Verfügungen erlassen: Ausländer können in Gemäßheit von Artikel 634 des Handelsgesetzbuchs des Kaiserreichs Zollgeschäfte an den Zollstätten des Königreichs besorgen, jedoch nur auf Grund von Vollmachten, welche ihnen von Kaufleuten des Kaiser- und Königreichs, die mit fremden Waaren handeln, ertheilt sind. Die Zollangelegenheiten ausländischer Kaufleute aber wahrzunehmen, ist Ausländern kraft Artikel 636 des Handelsgesetzbuchs des Kaiserreichs und kraft Artikel 69 des Gilde-Gesetzes des Königreichs gestattet, jedoch nur solchen Ausländern, die in die Liste der ansässigen fremden Kaufleute eingetragen sind. Dergleichen an Ausländer ertheilte Vollmachten sind unter den im Artikel 637 des Handelsgesetzbuchs des Kaiserreichs festgesetzten Bedingungen zuzulassen. Nach diesen Bedingungen muß jeder Ausländer, der eine Vollmacht zur Führung von Zollgeschäften besitzt, die Erklärung abgeben, daß er nicht unter dem Vorwand dieser Vollmacht Handel treiben, daß er sich nach allen Zollvorschriften richten wolle, und daß, wenn eine Uebertretung dieser oder anderer Vorschriften von seiner Seite vorkommen sollte, das Recht, fortan nach Zoll-Angelegenheiten wahrzunehmen, für ihn verloren gehe. Solche Vollmachten müssen, nach Vorschrift der im Königreich bestehenden Stempelgesetze und in Gemäßheit von Artikel 192 des Zollgesetzbuchs für das Königreich, auf Stempelpapier des Königreichs zum Werth von 30 Kopeken geschrieben sein und, gleich den Gilde-Patenten, alljährig erneuert werden. Eine jede Vollmacht ist, sobald sie dem Zollamt überreicht worden, in ein zu diesem Zwecke einzurichtendes besonderes Buch wörtlich einzutragen und dann auf Verlangen des Interessenten demselben im Original zurückzugeben.

Musterung Polnischer Zeitungen.

[Ueber die Zukunft des neuen französischen Kaiserreichs] wird dem Czas zu Anfange dieses Monats aus Versailles Folgendes geschrieben: Die Correspondenten Ihres Blattes besprechen in ihren Berichten fast ausschließlich nur die Ereignisse und muthmaßlichen Folgen des gegenwärtigen Krieges, aber schweigen ganz über die Hoffnungen und Zukunft des neuen Kaiserreichs. So rücksichtsvoll und löblich eine solche Verfahrungsweise auch ist, so dürfte es doch nicht schaden, auch über diesen Gegenstand einige Worte zu sagen. Was ich darüber sagen will, soll durchaus der Persönlichkeit Napoleons III. keinen Eintrag thun. Der Kaiser ist eine ausgezeichnete Persönlichkeit, seine Talente sind groß und vielseitig, die Eigenschaften seines Geistes und seines Herzens vorzüglich und er hat bereits viel gethan; er hat sich hoch erhoben und Frankreich mit. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ihm dies in Frankreich Niemand streitig macht, aber dennoch drängt sich bei Jedem unwillkührlich die Frage hervor: Was wird aus dem Kaiserreiche werden? Der Kaiser hat die Erbschaft seines großen Oheims angetreten und konnte nicht anders handeln, als er gehandelt hat. Seine Persönlichkeit giebt Frankreich auch in jeder Beziehung hinlängliche Bürgschaft; aber was wird aus Frankreich werden unter dem Nachfolger des Kaisers? Die despotische Verfassung erweckt fortwährend die Befürchtung, daß nach Augustus ein Tiberius, Nero oder Caligula kommen möchte. Der Despotismus verdirbt auch die besten Charaktere; was ist also für Frankreich zu hoffen, wenn seine Geschicke von einem mittelmäßigen oder wohl gar schlechten und verderbten Charakter gelenkt werden? Der Despotismus des ersten Kaiserreichs hatte eine gewisse Berechtigung, insofern er auf die Schreckensherrschaft des Convents folgte und hoffen durfte, daß der alte franz. Adel sich um ihn schaaren nnd ihn stützen würde; aber der Despotismus des heutigen Kaiserreichs ist eingetreten, nachdem die Nation 40 Jahre hindurch die Freiheit genossen hatte. Das neue Kaiserreich hat die augenblickliche Ermattung und Erschöpfung der Nation benutzt und sein Despotismus war nothwendig; der gegenwärtige Krieg verlängert seine Nothwendigkeit; Frankreich erträgt ihn, aber es erwartet mit Ungeduld das Ende desselben, denn seine Bildung ruht bereits auf andern Grundlagen. In der Ueberzeugung, daß das Ende des gegenwärtigen Despotismus, der Frankreich keine Bürgschaft giebt, unvermeidlich bevorsteht, geht keiner der angeseheneren Franzosen eine innige Verbindung mit dem Kaiserreich ein. Napoleon I. hatte nach einer fünfjährigen Regierung fast alle Männer von Bedeutung für sich gewonnen; Napoleon III. hat fast alle gegen sich. Napoleon I. errichtete nach einer fünfjährigen Regierung den kaiserl. Adel mit Herzog-, Grafen- und Baronentiteln; Napoleon III. hat dies bisher noch nicht gewagt. Der vierzigjährige Liberalismus, die Demokratie der letzten Jahre und das Beispiel der Vereinigten Staaten stehen Napoleon III. immer wie ein Gespenst vor Augen. Gewiß, die Bildung eines Adels in den höchsten Regionen ist etwas Wunderliches und zugleich Gewagtes, wenn unten das alte Stimmrecht gilt. Mehrere Departementalräthe haben bei den diesjährigen Sitzungen die Abschaffung des allgemeinen Stimmrechts vorgeschlagen; aber diese Abschaffung wäre noch gefährlicher, weil sie dem neuen Kaiserreiche seine rechtliche Basis und seine Stütze im Volke entziehen und sein ferneres Schicksal der Willkür der Mittelklassen, den entschiedensten Anhängern der Loyalität, und der Freiheit preisgeben würde. Die Verlegenheiten, in denen das neue Kaiserreich sich befindet, sind drohend und mehren sich mit jedem Tage. Sie haben wohl von der letzten Verlegenheit gehört, welche die Hundert-Garden dem Kaiser bereitet haben. Derselbe bildete diese Leibwache nach dem Beispiele Englands und Oesterreichs, und sogar des früheren Frankreichs, aber da er sie nicht aus dem Adel bilden konnte, so bildete er sie aus dem Volke, nämlich aus schön gewachsenen und altgedienten Unteroffizieren. Heute bemerkt der Kaiser nun zu seinem Schrecken, daß es gefährlich ist, die Bewachung seiner Person einem militärischen Körper anzuvertrauen, den kein traditionelles Interesse an ihn knüpft, und der den Neid der anderen Truppengattungen erregt. Man spricht, der Kaiser will das Institut der Pagen erneuern, wie dies unter dem ersten Kaiserreich geschah; aber ob dasselbe den Ideen der Neuzeit entspricht, und ob die Pagen nicht noch weit unpopulairer sein werden, als die Hundert-Gardisten, das hat man wohl nicht in Erwägung gezogen. Die Verlegenheiten mehren sich und doch muß man aus ihnen heraus; denn es ist alle Hoffnung vorhanden, daß die Kaiserin dem Kaiserreiche einen Erben schenken wird. Ich will mich nicht in die weitere Erörterung einlassen, weil die Vermuthungen, die man in dieser Hinsicht aufstellen könnte, doch zu Nichts führen; aber aufmerksam wollte ich Sie darauf machen, daß daß neue Kaiserreich keineswegs auf so sichern Grundlagen steht, als gewisse Blätter das europ. Publikum glauben machen möchten. Ich hege gern die Hoffnung, daß der Kaiser alle Hindernisse zu beseitigen wissen wird, ja ich hoffe sogar, daß er durch eine Modifikation der Verfassung Frankreich eine Garantie für die Zukunft geben wird; aber um dies zu können, ist die erste Bedingung, daß er Rußland zuvor überwältigt, und die zweite ist, daß er sich so wenig als möglich auf das Beispiel des röm. Cäsarenthums stützt. Dieses Beispiel erregt, namentlich bei den gebildeteren Klassen, fortwährend einen unüberwindlichen Widerwillen, den auch die gelehrten Artikel des Hrn. v. Troplong schwerlich mildern dürften.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. Oktober. [Personal-Chronik.] Veränderungen im Beamten-Personal des diesseitigen Ober-Post-Direktions-Bezirks pro III. Quartal 1855. Es sind angenommen: der Lieutenant a. D. Titz als Post-Expediteur in Kurnik, der Post-Expeditionsgehilfe Träger als Post-Expediteur in Neustadt bei Pinne, der Landbriefbesteller Rolke als Briefträger in Posen, der Postfußbote Klowe als Unterbeamte beim Postamt in Schwerin, der Invalide Weigmann als Packbote in Posen; — bestätigt: der Post-Expeditionsgehilfe Pohl als Post-Expedient in Fraustadt, der Post-Sekretär Hutschenreuter unter Ernennung zum Ober-PostSekretär als Büreau-Beamter bei der Ober-Post-Direktion in Posen, der Post-Sekretär Schimmelpfennig unter Ernennung zum Ober-Post-Sekretär als Expeditions-Vorsteher beim Postamte in Posen; — versetzt: der Post-Expediteur Michaeli von Kurnik nach Stenszewo, der Post-Expedient Schliebener von Posen nach Krotoschin, der Post-Expedient Weckwerth von Posen nach Fraustadt, der Post-Expedient v. Sochatzki von Fraustadt nach Posen; — ausgeschieden: der Post-Expediteur Semfke in Neustadt bei Pinne; — gestorben: der Pack-Bote Bräunig in Posen; — pensionirt: der Post-Expediteur Kunau in Stenszewo; entlassen: der Post-Büreau-Diener Meßner in Posen.

M Meseritz, 16. Oktober. [Geburtstag des Königs; Hospitalweihe in Neu-Tirschtiegel.] Der Geburtstag Sr. Maj. wurde hier dieses Jahr noch feierlicher als früher begangen, indem zu den Schulfeierlichkeiten in der evangelischen, katholischen und jüdischen Schule noch ein Festgottesdienst in der evangelischen Kirche hinzutrat, der um 9 Uhr begann. Eine zahlreiche Versammlung, in der sich die uniformirte Schützengilde, die Schüler der evangelischen Stadt- und der königl. Realschule besonders bemerklich machten, füllte die Räume unserer schönen Kirche. Die Festrede hielt Superintendent Vater, der der nach 1. Tim. II., 1.—3. Danksagung und Fürbitte für Se. Maj. dem Throne des Allerhöchsten darbrachte. Die Schützengilde, geführt von ihrem Aeltesten und den Offizieren marschirte hierauf vor das Rathhaus, brachte ein jubelndes dreimaliges „Hoch!“ dem Landesvater und begab sich dann in geordnetem Zuge zur königl. Realschule, wo um 11 Uhr die Festfeier unter lebendigster Theilnahme begann. Diese bestand in einem Choral, dem eine Rede, gehalten von dem Oberl. Schäfer und Deklamationen patriotischer Gedichte von Schülern aller Klassen folgten; den Schluß machten wiederum einige Gesänge. Die Schützengilde zog dann zum Schießhause, wo ein Festschießen, ein Mahl und Abends ein Ball stattfand; mehrmals wurden patriotische Gesänge angestimmt und fanden das lebhafteste Echo. Um auch den ärmeren Mitgliedern der Gilde, die besonders unter dem gegenwärtigen Drucke der Theuerung leiden, die Theilnahme an unserem schönsten vaterländischen Feste möglich zu machen, wurden nach einem Beschlusse der Schützenältesten sämmtliche Kosten aus der Schützenkasse bestritten. In der Loge ward in gewohnter Weise der Geburtstag Sr. Maj. durch Festarbeit und Tafelloge feierlichst begangen. Die Ressourcengesellschaft sah ihre Räume zu einem glänzenden, durch Anmuth und Schönheit hervortretenden Balle gefüllt. — Zu gleicher Zeit fand in Neu-Tirschtiegel die Einweihung des Johanniter-Krankenhospitals statt. Ein von einem früheren Bürger dieser Stadt zu dem erwähnten Zwecke geschenktes Grundstück, war auf Kosten des St. Johanniter-Ordens ausgebaut und einstweilen für 8 Krankenbetten eingerichtet worden. Zur feierlichen Einweihung dieses Hospitals ward kein Tag passender erachtet, als der Geburtstag Sr. Majestät. Es fanden sich in Folge der Einladung des Landraths Schneider die Kreisstände in Tirschtiegel ein, nahmen an der Schulfeierlichkeit und dem Gottesdienst zur Feier des Geburtstages Theil, folgten dann der Schützengilde, die sich zahlreichst eingefunden hatte, zu dem erwähnten Gebäude und wohnten der Weiherede des Pastor Schober in demselben bei. Nachdem hierauf der Commendator des St. Jahanniter-Ordens hiesiger Provinz, Freiherr Hiller v. Gärtringen, Dankworte an die Tirschtiegler Bürger und die Schützen gerichtet hatte, schloß er mit einem dreimaligen „Hoch!“ auf Se. Maj., woran sich unter freiem Himmel der allgemein angestimmte Gesang „Heil dir im Siegerkranz“ und „Ich bin ein Preuße“ anknüpfte. Ein gemeinschaftliches Diner vereinigte die Festtheilnehmer, welche für die Invaliden des Kreises reichliche Spenden darbrachten. Zu demselben Zwecke war auch in der Loge gesammelt worden.

σ Schrimm, 16. Oktober. [Der Geburtstag Sr. Majestät] wurde diesmal hier auf höchst feierliche Weise begangen. Schon um 5 Uhr Morgens verkündeten die Glocken der drei Kirchen die Feier des Tages. Um 9 Uhr versammelte sich die Schützengilde und die katholische Schuljugend nebst deren Lehrern und begaben sich in festlichem Zuge in die kathol. Hauptkirche zur Messe. Um 10 Uhr bewegte sich der Zug der evangel. Schuljugend unter Vortragung der Schulfahne zur evangel. Kirche, wo Gottesdienst mit Predigt stattfand und von der Schuljugend eine vaterländische Hymne vorgetragen wurde. Jetzt kehrte die Schuljugend zur Schule zurück, wo unterdeß die kath. Schule ihre Feier in einem passend geschmückten und mit dem bekränzten Bildnisse Sr. Maj. versehenen Saale durch Gesang, Vorträge eines Lehrers und mehrerer Schüler angemessen beendet hatte und nunmehr die evangel. Schulfeier in ähnlicher Art erfolgte. In der Synagoge fand ein Gebet für König und Vaterland statt, und es folgte später in der Schule ebenfalls eine Festlichkeit. Viele Kinder erhielten hier Bekleidung durch einen Schülerverein, dem der Schulvorstand ansehnliche Unterstützung zufließen ließ. Die kath. und evangel. Schuljugend wurde mit Schreibmaterialien beschenkt. Hierauf zogen die Schützen zu einem Wettschießen auf den Schützenplatz und fand im Radzielowskischen Saale ein Diner unter zahlreicher Betheiligung statt, bis endlich Abends die Festlichkeiten in der Seifertschen Töchterschule den Schluß machten.

ξ Bromberg, 16. Oktober. [Dampfschifffahrt.] Binnen wenigen Tagen wird hier eine direkte Dampfverbindung durch ein Dampfboot nebst Schlepper zwischen Bromberg und Thorn eingerichtet werden. Das qu. Dampfboot, dem Spediteur und Kaufmann Wentscher hierselbst gehörend, machte am Sonntage, den 14. d. M. Vormittags, einen sehr gelungenen Probeversuch, die Brahe abwärts und bis Schulitz aufwärts fahrend. Mitten auf der Weichsel erhielt das Dampfschiff, das übrigens auch schon auf dem Rheine zwischen Ruhrort uud Coblenz gebraucht sein soll, die Taufe und wurde „Bromberg“ benannt, welche Inschriften zu beiden Seiten über die Radkasten hervorglänzt. Das Schiff ist zur Aufnahme von Passagieren und Gepäck eingerichtet arrangirt worden. Leider wird dem jungen Unternehmen dadurch ein bedeutendes Hemmniß erwachsen, daß der hiesige, bereits im Aus- wie Inlande vortheilhaft wohlbekannte Spediteur J. Rosenthal von Ruhrort am Rheine sich mit den dortigen Schiffbauern, Gebrüder Elsner, in Correspondenz gesetzt hat, um 2 Dampfschiffe zur Weichselfahrt zwischen hier und Thorn ꝛc. sofort zu erbauen und hier zu construiren.

+ Inowracław, 16. Oktober. [Geburtstag des Königs; Todesfall.] Mit wahrer Freude ergreife ich nach langer Zeit wieder einmal die Feder, um über die diesjährige Wiederholung der Geburtstagsfeier Sr. Maj. unseres Allergnädigsten Landesherrn Bericht zu erstatten. Sämmtliche Schüler der jetzt hier eingerichteten drei Gymnasialklassen mit denen der evangel. Elementar-Knabenklasse wurden in dem geräumigsten Klassenzimmer, in welchem das reichbekränzte Portrait des allverehrten Königs prangte, vereinigt, und um 9 Uhr, nachdem die sämmtlichen Lehrer, die eingeladenen Magistrats- und viele andere Personen aus der Stadt erschienen waren, wurde die Feier von dem Sängerchore der Anstalt mit Gluck's Gebet: „Leih' aus deines Himmels Höhen uns, o Gott, ein willig Ohr ꝛc.“ eröffnet. Nach Beendigung dieses Gesanges folgte die Declamation eines passenden Gedichts durch einen Schüler, welcher der Gesang: „Begrüßt mit hellem hohen Klang sei dieser Festtag, Brüder ꝛc.“ sich anschloß. Darauf bestieg der Director der Anstalt, Gymnasiallehrer Schaub, das Katheder und hielt die Festrede, in welcher Alles, was ein redlicher, seinem Könige und Herrn in Liebe und Dankbarkeit ergebener Preuße an diesem Tage fühlt und denkt, berührt und namentlich auch des Verhältnisses der Schule zum Staate, so wie der Pflichten und Gesinnungen der Lehrer und der die Zukunft des Staates bildenden Jugend ꝛc. gedacht wurde. Nach dem Gesange eines vierstimmigen Chorals wurde wieder von einem Knaben ein Gedicht vorgetragen und dann die Feier mit Absingung der Nationalhymne geschlossen. (Eine ähnliche Feier hatte eine Stunde früher in den jüdischen Elementarklassen, von den Lehrern Masur und Cohn veranstaltet, stattgefunden.) Von der Schule begaben sich um 10 Uhr die Schüler mit ihren Lehrern und den übrigen bei der Feier gegenwärtigen Personen in die Kirche, wo auch die hiesige Escadron Ulanen, der sich die Schützengilde angeschlossen, sich schon eingefunden hatte. Da in der katholischen Kirche kein Gottesdienst stattfand, wohnten viele Personen anderer Confession, darunter auch einige von den wenigen katholischen Knaben, die an der Schulfeier Theil genommen hatten, dem Gottesdienste in der evangel. Kirche bei, um sich an der schönen Festrede des Superintendenten Schönfeld, der selbst den Nicht-Evangelischen als ausgezeichneter Kanzelredner bekannt ist, zu erbauen, und der, obwohl körperlich sehr lei-

(Fortsetzung in der Beilage.)

dend, dennoch zur Freude der Gemeinde diese selbst übernommen. Nach dem Gottesdienste marschirte die Escadron und die Schützengilde mit Musik bis vor die Kaserne, wo die Parade abgenommen und vom Escadronschef, Rittmeister v. Schmidt, eine Ansprache an das Militair gehalten wurde. Die Illumination Abends war, jedenfalls in Folge der herrschenden Theuerung, nicht so glänzend als sonst. Die Kaserne hatte wie immer ihr Festkleid angelegt und daher auch das schaulustige Publikum am zahlreichsten vor sich versammelt. Unter den mit Blumen und Kränzen geschmückten Fenstern einiger Privatgebäude zog besonders das des Conditors Gartmann die Aufmerksamkeit auf sich. — Der Sohn des hier verstorbenen, bei der jüdischen Gemeinde noch in ruhmreichem Andenken stehenden Rabbiners Spiro, der kürzlich Frau und Kinder durch den Tod eingebüßt, machte der hiesigen Gemeinde einen Besuch und hielt in der Synagoge eine Gastrede, durch die er sich viel Beifall erwarb. Gegen 12 Uhr Mittags schloß er dieselbe und um 2 Uhr war er, von einem Lungenschlage getroffen, eine Leiche. Die jüdische Gemeinde ist durch dieses erschütternde Ereigniß in tiefe Trauer versetzt.

△ Wittkowo, 16. Oktober. Am gestrigen Tage wurde hier in jeder der Confessionsschulen der Geburtstag Sr. Maj. des Königs in üblicher Weise gefeiert. In der katholischen Schule fand die Feier schon am Morgen statt, während die andern beiden Unterrichtsanstalten zu diesem Behufe die Nachmittagsstunden gewählt hatten. In der israel. Schule, wo die Feierlichkeit gegen 3 Uhr mit einem passenden Choral eröffnet wurde, sprach der Schulinspektor, Pastor Röhl, ebenso belehrende als erbauende Worte über die hohe Bedeutung des Tages, nachdem Lehrer Weyl vorher über 1. Könige III. 9. einen Lehrvortrag gehalten hatte. Aus der israelitischen begab man sich in die evanglische Ortsschule, wo — nach einem angemessenen Gesange — Pastor Röhl ebenfalls die Festrede hielt. Hier sowohl, als in der israel. Schule wurde — und zwar jedesmal mit Anknüpfung an die Festrede — durch unsern Bürgermeister Preß ein dreimaliges Hoch auf den Landesherrn ausgebracht. Den Abend, an welchem fast sämmtliche Einwohner des Ortes illuminirt hatten, benutzten Beamte und mehrere patriotische Bürger sämmtlicher Confessionen, sich in einem Privatsaale zu einer gemeinschaftlichen Bowle zu vereinigen, bei welcher in der heitersten Stimmung dem Tage angemessene Lieder gesungen und patriotische Toaste ausgebracht wurden.

Redactions-Correspondenz.

= in Schildberg. A wird aufgenommen, und bitten wir um fernere gef. Mittheilungen. B würden Sie Rechnung empfangen.

Angekommene Fremde.

Vom 18. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer v. Turno aus Obiezierze; Zahnarzt Dr. Mallan aus Berlin; die Kaufleute Kurlbaum aus Annaberg, Härtel aus Bremen und Gaßmann aus Dresden.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Landrath Wocke aus Ostrowo; Gutsbesitzer Sperling aus Kikowo; Frau Gutsbesitzer v. Zastrow aus Gr. Rybno; die Kaufleute Balz aus Berlin und Lehmann aus Schneidemühl.

SCHWARZER ADLER. Hauptmann im 10. Infanterie-Regt. v. Burghoff aus Cosel; Stud. jur. Mielcarzewicz aus Sienno; Gutsbesitzerssohn Mansfeld aus Kawiary und Pharmaceut Rehefeld aus Trzemeszno.

HOTEL DE BAVIERE. Gutspächter Waligórski aus Rostworowo; Pfarrer Klemczyński aus Schrimm; die Gutsbesitzer v. Zalewski aus Strzachow, v. Zaborowski aus Warschau und v. Kościelski aus Berlin.

BAZAR. Frau Gutsbesitzer v. Rekowska aus Koszuty.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Kierski aus Białężyn, v. Moszczeński aus Wydzierzewice, v. Chłapowski aus Turwy und v. Otocik aus Gogolewo; Frau Gutsbesitzer v. Krzyżanowska aus Dzieczmiarki.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Wilkoński aus Chwalibogowo, v. Tarnowski aus Rusko und v. Grabski aus Rusiborz; Gymnasiast Dembiński aus Trzemeszno; Probst Kalisch aus Powidz; Geistlicher Hübner aus Gostyn und Kaufmann Plescher aus Kurnik.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Launer aus Frankfurt a./O.; Kanonikus Walkowski und Studiosus Nowakowski aus Gnesen; Bürger Etinger aus Gostyn; Geschäftsführer Werker aus Samoczyn und Kaufmann Kleist aus Bromberg.

HOTEL DE VIENNE. Kaufmann Brunow aus Stettin.

HOTEL DE SAXE. Raffineur Menzel aus Jauer.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Flanter aus Janowiec, Gersmann aus Samter und Glück aus Grätz.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Swarzenski aus Kosten und Kaliski aus Gnesen; Frau Kaufmann Wrzesińska aus Pudewitz.

DREI LILIEN. Die Kaufleute Sandberg aus Rawicz und Knoll aus Grätz; Gutsbesitzer Thal aus Papau.

BRESLAUER GASTHOF. Orgelspieler Delnevo aus Parma; Holzwaarenhändler Oberlander aus Benneckenstein und Musikus Kiefer aus Breslau.

PRIVAT-LOGIS. Gutsbesitzer v. Biesiekierski aus Starkowo, log. Berlinerstraße Nr. 30.; Schulamts-Kandidat Roßkamm aus Lissa, log. Magazinstraße Nr. 15.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die hiesige Bibelgesellschaft wird am Sonntage den 21. d. Mts. ihr 38. Stiftungsfest mit dem Vormittags-Gottesdienst in der hiesigen St. Petri-Kirche verbinden.

Die Mitglieder und Freunde der Gesellschaft werden zur Theilnahme an dieser Feier freundlichst eingeladen.

Die Festpredigt hält der Pastor Carus; der Major v. Bünting trägt den Gesellschafts-Bericht pro 1854/55 vor.

Direktion der Bibelgesellschaft.

Meine geschichtlichen Vorlesungen im Hörsaale des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums beginnen am Sonnabend dem 20. Oktober um 5 Uhr Abends. Einlaßkarten zu einer Vorlesung sind in der Löblichen Mittler'schen Buchhandlung für 10 Sgr. zu erhalten. **Heydemann.**

Sonnabend den 20. d. Mts. Nachm. 2 Uhr **Vortrag** im Verein für Handlungsdiener.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. E. Bathe mit dem Gymn.-Direktor Hrn. Prof. Dr. Scheele in Stargard, Frl. Laura Wolffsohn mit Hrn. Rittergutsbes. Kempner in Breslau.

Verbindungen. Hr. R. Kühn mit Frl. R. Schnorr in Berlin, Hr. Pastor Schwartz mit Frl. E. Hahn in Namslau, Hr. Kreisrichter Bassenge mit Frl. A. Neuburger in Lauban.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. H. Groß in Berlin, Hrn. Ober-Ingenieur Wollenhaupt in Ratibor, Hrn. Rittergutsbesitzer Seydel in Neumarkt, Hrn. Kreisger.-Actuar Helling in Breslau, Hrn. Kammerherrn v. Kalitsch in Dessau, eine Tochter dem Hrn. Pastor Neugebauer in Schosdorf, Hrn. Postsecr. Kalbeck in Breslau.

Todesfälle. Hr. Major J. v. Trotta gen. Treyden in Königsberg, Hr. Oberst F. v. Delist in Neu-Ruppin, Hr. Rentier Ed. Timme, Hr. D. Saßnick und Fr. Dr. John in Berlin, Fr. Apoth. Mentzel geb. Matuske in Ober-Glogau, Frau Kaufm. Müller geb. Weiß und ein Sohn des Hrn. Dr Gottschall in Breslau.

Bekanntmachung

Der an der Ecke der Dominikaner- und Gerberstraße belegene Bauplatz Nr. 368. soll am 30. d. M. Vormittags 11 Uhr im Sekretariate auf dem Rathhause für den Zeitraum vom 1. April 1856 bis zum 1. April 1859 öffentlich durch den Stadt-Sekretair Herrn Plichta vermiethet werden.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Posen, den 3. Oktober 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in der auf dem Kämmereiplatze neben der Frohnfeste belegenen Brodhalle eingerichteten 31 Brodverkaufsstellen und die 16 Brodstellen unter der Bedachung am Waagegebäude, sollen auf die Zeit vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1856 an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Hierzu ist Termin auf den 31. d. M. Vormittags 8 Uhr vor dem Stadt-Sekretair Hrn. Plichta auf dem Rathhause anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige unter der ausdrücklichen Bedingung vorgeladen werden, daß die Pacht zur Hälfte gleich im Termine erlegt, die andere Hälfte aber am 1. April k. J. zur Kämmereikasse abgeführt werden muß. Diejenigen, welche mit der diesjährigen Pacht im Rückstande verbleiben, werden zur Mitbietung nicht zugelassen werden.

Posen, den 8. Oktober 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1. September d. J. wurden zu Pasewalk zwei Knaben von etwa 16 und 12 Jahren angehalten, welche bei ihrer Vernehmung erklärten, sie hießen Carl und Rudolph, seien aus Groß-Wittenberg bei Deutsch-Crone und Schneidemühl gebürtig, wären aber schon 1847 ihrer Mutter entlaufen und mit einigen Personen, die sie als Zigeuner bezeichnen, seit dieser Zeit herumgezogen. Diese Personen hätten ihnen mitgetheilt, daß sie — die Knaben — Schäfer heißen. Auf den Rath fremder Leute hätten sie sich im Frühjahr d. J. in einem nicht zu bezeichnenden Dorfe von den angeblichen Zigeunern getrennt und seien mehrere Wochen ohne Ziel und Mittel auf unbekannten Landstraßen herumgeirrt, bis sie mit einem unbekannten Holzflößer zusammengetroffen seien, der sie einige Zeit lang auf seinen Flößen mitgenommen und sie dann unter einem Geschenk von 1 Thaler entlassen habe. Sie wollen niemals von Polizei-Beamten angehalten sein. Alle angestellten Ermittelungen nach ihren persönlichen Verhältnissen sind ohne Erfolg geblieben.

Die Knaben scheinen ihrer Gesichtsbildung nach nicht Brüder zu sein, da die des Aeltern den mongolischen Ursprung verräth — er hat ein breites Gesicht, gedrückte Nase, langgeschlitzte Augen, schwarze Haare, hervortretenden großen Mund und untersetzte Figur, — während der Jüngere einen schwächlichen Körperbau, ein längliches Gesicht, hervortretende Nase, schmales Kinn und blonde Haare hat und offenbar caucasischer Race ist.

Beide Knaben sprechen die deutsche Sprache mit starkem polnischen Accent.

Alle Behörden, so wie diejenigen, welche über die Persönlichkeit der beiden Knaben irgend welchen Aufschluß geben können, ersuche ich ergebenst und dringend, mich schleunigst davon in Kenntniß zu setzen.

Anklam, den 13. Oktober 1855.

Der Staats-Anwalt.

Am 25. Oktober c. von Morgens 9 Uhr ab wird in Posen eine größere Anzahl überzählig gewordener Königl. Dienstpferde öffentlich versteigert.

Posen, den 18. Oktober 1855.

Königliches Kommando des 5. Artillerie-Regiments.

Auktion von Mahagoni- u. birkenen Fournieren.

Dienstag den 23. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktionslokale Wasserstraße Nr. 17.**

eine Parthie Mahagoni- u. birkene Pyramiden- u. Seiten-Fourniere

in ganzen Blöcken und kleineren Quantitäten gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Um den geehrten Abnehmern meiner **Leinen-Waaren** die möglichsten Vortheile zu bieten, und überzeugungsmäßig **rein Handgespinnst-Leinen** und **Tischzeuge** auf Lager zu haben, sind von mir in den schlesischen, sächsischen und westfälischen Fabrik-Distrikten Sachkundige beauftragt, das Leinen nach vorheriger genauer Prüfung für meine Rechnung direkt vom Weber zu kaufen; ich bin dadurch im Stande, **eben so billig** als die Fabrikanten jener Gegenden, **hier** zu verkaufen.

Mein Lager fertiger Herren- und Damenwäsche ist reichhaltig ausgestattet, auch übernehme ich jede Bestellung auf Ausstattungen und vermag durch direkte Verbindungen mit dem Auslande betreffs der Façons ꝛc. mit den Hauptstädten gleichen Schritt zu halten.

Eben so mache ich auf mein vollständig assortirtes **Modewaaren-** und **Tuch-Lager** aufmerksam, das durch persönliche Einkäufe auf den Messen und Zusendungen aus den renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes stets mit den neuesten Erscheinungen versehen ist.

Posen, im Oktober 1855.

Anton Schmidt, Markt Nr. 63.

Markt Nr. 98. eine Treppe hoch.

Um den Restbestand von Stickereien, worunter noch 200 Garnituren in Tüll, Mull und Batist, noch **heute** zu räumen, werden solche zu **jedem nur annehmbaren** Preise verkauft

Markt Nr. 98.

zwischen den Kaufleuten Herren Jakob Königsberger und A. M. Jacobi.

NB. Eine bedeutende Parthie Casimir-Shawls à 4 Sgr. und Foulard-Cravatten à 7 Sgr., müssen ebenfalls geräumt werden.

Hierdurch beehren wir uns dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir an hiesigem Orte eine

Tuch- und Wollenwaaren-Fabrik

unter der Firma:

M. B. Zippert & Comp.

errichtet haben.

Hinreichende Fonds, kaufmännische Erfahrungen, so wie praktische und theoretische Kenntnisse in diesem Fache und insbesondere Grundsätze strengster Reellität, begründen unsere Hoffnung auf allseitiges Vertrauen und Wohlwollen, das wir in jeder Weise zu rechtfertigen suchen werden.

Bromberg, im Oktober 1855.

M. B. Zippert. Theodor Laser.

Einem hochgeehrten Publikum empfehlen wir unsere fertigen Kinderanzüge mit dem Bemerken, daß alle Bestellungen, zu denen uns auch Stoffe geliefert werden können, sofort und zu äußerst billigen Preisen ausgeführt werden. Um gütigen Zuspruch bitten

Geschw. Löwissohn,
Schloßstraße Nr. 2.

Wachs-Packpapier,
glänzend schwarz und dauerhaft, zum Versenden von Postpacketen geeignet, ist zu haben in der Teppich-Handlung bei

A. Sieburg, Wallischei 96. an der Brücke.

Flüssiger Leim in Fl. à 2 Sgr.

Dieser Leim ist unveränderlich und kann ohne vorheriges Erwärmen jeden Augenblick benutzt werden, dabei besitzt er die größte Bindekraft, und läßt sich ohne zu verderben viele Jahre aufbewahren. Zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Frische **Ananas** empfiehlt die Konditorei von

A. Pfitzner.

In unserem Kolonial- und Delikatessen-Geschäft ist für einen tüchtigen **Commis** sogleich eine Stelle offen.

W. F. Meyer & Comp.

Frische Straßburger Gänseleberpasteten empfingen

W. F. Meyer & Comp.

Marinirten Aal,
neue Traubenrosinen und
feinste Schalmandeln offerirt billigst

Michaelis Peiser.

Wacholderbeeren
sind in bedeutender Quantität vorräthig Breitestr. 21.

Ich habe mich überzeugt, daß die gemeinschaftlich bestimmten Zuckerpreise von mehreren Kaufleuten nicht festgehalten werden, weshalb meinen Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die in dieser Zeitung angekündigten erhöhten Preise für mich nicht mehr verbindlich halte.

Selig Auerbach.

Neue Heringe und frische Elbinger Neunaugen empfiehlt

P. Nowicki, Breslauerstr. Nr. 9.

Echten Russischen Caravanen-Thee, schwarz (Pecco), das Pfund à 1 Rthlr. 10 Sgr. und 2 Rthlr. offerirt

P. Nowicki, Breslauerstr. Nr. 9.

Frisches Schweinefleisch, à Pfd. 4½ Sgr., bei

A. Röschke, Wronkerstraßenecke Nr. 3.

In dem **Scholz**schen Blumengarten, Berlinerstraße Nr. 15., sind noch einige Hundert diverse Blumen und Topfgewächse billig zu verkaufen.

Sonnabend den 20. Oktober
mit dem



Eisenbahn-Abendzuge
bringe ich



Netzbrucher Milchkühe,
frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;
ich logire
im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.

Schwandt, Viehhändler.



Pferde-Verkauf.



Zu dem am 21. und 22. d. Mts. in **Gostyn** stattfindenden Pferdemarkte werde ich mit einem Transport von 40 großen eleganten Litthauer Reit- und Wagenpferden daselbst eintreffen.

Samuel Friedmann genannt **Striemer**
aus Rawicz.

Frisch gebrannter Kalk
ist fortwährend zu haben in der Kalkbrennerei zu **Großdorf** bei Birnbaum bei

Theodor Werner.

Ein birkenes, gut erhaltenes **Tafel-Piano** ist Veränderungshalber zu dem billigen, aber festen Preise von 60 Rthlr. zu verkaufen. Näheres hierüber bei **Ludw. Joh. Meyer,** Neuestraße.

Ein P.-A.-Kandidat sucht eine Stelle als Hauslehrer. Näheres in der Expedition der Posener Zeitung.

Ein gewandter **Comptoir-Arbeiter** findet ein Engagement bei

Rudolph Rabsilber in Posen.

Ein **Lehrling** findet sofort eine **Comptoir-Stelle** in Posen. Näheres Wasserstraße Nr. 8./9. **erste Etage.**

Ein Wohnhaus nebst Hintergebäude, beide massiv, worin seit mehreren Jahren Bäckerei betrieben wird, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Wallischei Nr. 31. und zum „Krakusen" am Dome bei **W. Czapinski.**

Zum 1. Januar oder noch früher wird eine Wohnung von mindestens 6 Zimmern, 5 Pferde-Stallung und Wagenremise für 2 Wagen zu miethen gesucht. Derartige Anmeldungen können Königsstraße Nr. 15. a. 2 Treppen hoch beim Pr.-Lieutenant v. Schöning abgegeben werden.

Ein großes möblirtes Zimmer wird zum 1. Novbr. zu miethen gesucht: Markt 79. zweite Etage vorne.

Sapiehaplatz Nr. 5. im weißen Adler in der 2. Etage ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Im Odeum bei Lambert sind 2 schön möblirte Stuben mit und ohne Betten, auch Bedientengelaß, vom 16. d. M. oder 1. Novbr. c. ab zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Büttel- und Gerberstraßenecke Nr. 12. Bel-Etage ist ein möblirtes Zimmer, nach vorn heraus, vom 1. November ab zu vermiethen.

Ein Familienvater bittet edle Menschenfreunde um ein Darlehn von 120—150 Rthlr., um seine im Leihhause verpfändeten Sachen einzulösen und von dem Verkaufe zu retten, und verspricht dasselbe in monatlichen Raten pünktlichst abzuzahlen. Anerbietungen werden unter Litt. K. R. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Bekanntmachung.



Die vier lebenden Giraffen und andere seltene, zum Theil hier noch nie gesehene Thiere, sind Sonntag den 21. Oktober zum letzten Mal zur Schau gestellt. Es wäre überflüssig, von dieser großen Natur-Seltenheit viel zu schreiben, indem die Thiere von den geehrten Besuchern mit Staunen und Bewunderung in Augenschein genommen wurden, was hinlänglich für deren Recommandation bürgt.

Fütterung sämmtlicher Thiere Nachmittags 5 Uhr.

B. Hartmann,
Stallmeister des Vicekönigs von Aegypten.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 17. Oktober. Wind: Südwest. Barometer: 28⅔". Thermometer: 14° +. Witterung: angenehm. Weizen: bei zurückhaltenderen Verkäufern etwas gefragter. Roggen: neuerdings ca. 500 Wspl. gekündigt und prompt empfangen. — Loco nicht billiger erlassen und für 82 Pfd. 84 Rt., 83—84 Pfd. 84½ Rt. p. 2050 Pfd. bez. — Termine bei kleinem Handel wenig im Werthe verändert, schließen matt. Oelsaat: mehrseitig zur Notiz offerirt. Rüböl: bleibt auf laufenden Termin durch Kündigungen gedrückt; im Allgemeinen aber ohne wesentliche Aenderung im Werthe. Spiritus: ohne neue Kündigungen, in sehr matter Stimmung, Preise ferner nachgebend.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 115—126 Rt., hochb. u. weiß 120—130 Rt., untergeordnet 95—115 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 84—86 Rt., schwimmend 84—86 Rt., Okt. 83—83⅜—83 bez. u. Br., 82¾ Gd., Okt.-Nov. 81—81½—¼ bez. u. Br., 81 Gd., Nov.-Dez. 80½—80 bez. u. Gd., 80½ Br., p. Frühj. 80—79¾ bez., 80 Br., 79¾ Gd.

Gerste große loco 54—61 Rt.

Hafer loco nach Qual. 34—38 Rt.

Erbsen, Kochwaare 82—86 Rt., Futterwaare 78—82 Rt.

Raps und Winterrübsen 132—130 Rt.

Rüböl loco 18 7/12 Br., p. Okt. 18 7/12 Br., 18½¾—18½ bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 18½ Br., 18⅓ Gd., p. Nov.-Dez. 18¼—18⅓ bez., 18 7/12 Br., 18¼ Gd., p. Dez.-Jan. 18⅓ Br., 18¼ Gd., p. April-Mai 18⅙ Br., 18 Gd.

Leinöl loco 18⅙ Br., 18 bez., Okt.-Nov. 17⅔ Br.

Hanföl loco 17½ Br.

Spiritus loco, ohne Faß 35¼ bez., Okt. 35—35¼—35 bez. u. Gd., 35¼ Br., Okt.-Nov. 34¼ Br., 34¼—34 bez. u. Gd., Novbr.-Dez. 33¾ bez. u. Br., 33½ Gd., April-Mai 34⅛—34 bez., 34 Br. u. Gd. (Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, 17. Oktober. Trockenes Wetter, bewölkt. Wind: W.

Weizen fest behauptet, loco 88—89 Pfd. gelber 126 Rt. bez., Kleinigkeiten leichterer p. 90 Pfd. 123 Rt. bez., p. Okt. 88—89 Pfd. gelber Durchschnittsqualität 125 Rt. Gd., p. Frühjahr 126 Rt. bez., 127 Rt. Br.

Roggen höher bezahlt, schließt ruhiger, loco 1 Lad. schwed. P. 82 Pfd. 81 Rt. bez., 84—85 Pfd. p. 82 Pfd. 82¾ a 82½ Rt. bez., 82—83 Pfd. p. 82 Pfd. 82 Rt. bez., 87—88 Pfd. p. 86 Pfd. 87 Rt. bez., 82 Pfd. p. Okt. 81, 81¼, ½ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 79 Rt. bez. u. Gd., Nov.-Dez. 78 Rt. bez. u. Gd., p. Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 79½ Rt. Br., 79 Rt. Gd., p. Frühj. 79¼, ½, 80 Rt. bez. u. Br.

Gerste schwer verkäuflich, 76—75 Pfd. 58 Rt. Br.

Erbsen, Futter- 78, 79 Rt. bez.

Rappkuchen 2 Rt. 8 Sgr. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
90 a 120,	84 a 90,	56 a 60,	37 a 40,	78 a 86 Rt.

Stroh p. Schock 6½ a 7½ Rt., Heu p. Ctr. 15 a 20 Sgr.

Rüböl flau, loco 17⅚ Rt. bez. u. Br., p. Okt. und spätere Termine 17⅙ Rt. Br., p. April-Mai 17⅚ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß und mit Faß 10 % bez., Okt. 10 % bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 10¼ % Br., p. Nov.-Dez. 10½ % Br., p. Frühj. 10½ % bez. u. Br., 10⅝ % Gd.

Leinöl, loco incl. Faß 17⅔—7/12 Rt. bez., 17½ Rt. Br., Baumöl, Malaga loco 19⅓ Rt., auf Lieferung 19¼ Rt. transf. bez., Palmöl 1ma Liverpooler auf Lieferung 16¼ Rt. bez.

Zink schw. 7 5/12—7 Rt. 13½ Sgr. bez., 7¾ Rt. Br.

Die flaue Stimmung dauerte auf den Süddeutschen und Schweizer Märkten fort, besonders für Weizen. Die Münchener Schranne vom 13. Okt. war zwar in Weizen und Roggen schwächer als vor acht Tagen befahren, allein es bestand für erstere Fruchtgattung auch wenig Kauflust und wurden die am stärksten vertretenen geringen neuen Weizen billiger abgegeben, wogegen alte Waare wenig mehr vorkommt und auf höhere Preise gehalten wird. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, den 16. Oktober. Preise der Cerealien,

	feine,	mittel,	ord. Waare.	
Weißer Weizen . .	158—170	98	78	Sgr.
Gelber dito . .	148—155	95	70	„
Roggen	108—110	104	100	„
Gerste	73— 76	70	68	„
Hafer	42— 43	38	36	„
Erbsen	92— 94	88	86	„

Preis-Bestimmungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Raps	150—152	143	132	Sgr.
Rübsen, Winterfrucht	138—140	132	126	„
„ Sommerfrucht	124—130	121	116	„

(Bresl. Handlsbl.)

Wasserstand der Warthe:

Posen am 17. Oktober Vorm. 10 Uhr 3 Fuß 11 Zoll,
„ 18. „ „ 10 „ 4 „ — „

Berliner Börse vom 17. und 16. October 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 17.	vom 16.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¾ G	100¾ G
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	100½ G
- - 1852	4½	101 bz	100½ G
- - 1853	4	97¼ bz	97 G
- - 1854	4½	101 bz	100½ G
Präm.-Anleihe	3½	108¾ bz	108¾ bz
St.-Schuldsch.	3½	85¾ bz	85½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	149 B	— —
K. u N. Schuldv.	3½	83¾ G	83¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	100¼ G	100¼ G
- - -	3½	83¼ G	83¼ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	97½ bz	97½ bz
Ostpreuss. -	3½	91½ G	91½ G
Pomm. -	3½	97½ G	97½ G
Posensche -	4	102 bz	101¾ G
- neue -	3½	92¼ bz	92 G
Schlesische -	3½	91¾ G	91¾ G
Westpreuss. -	3½	89 bz	89¼ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95½ B	95½ bz
Pomm. -	4	96¾ G	96¾ bz
Posensche -	4	94½ G	94½ bz
Preussische -	4	95⅝ G	95½ G
Westph. R. -	4	97 bz	95 G
Sächsische -	4	95 bz	94¾ G
Schlesiche -	4	95¼ bz	95 bz
Pr.Bkanth.-Sch.	4	117 bz	117 bz
O.-D. B. O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	109¾ bz	109½ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 17.	vom 16.
Aach.-Düsseld.	3½	86½ etw bz	86½ etw bz
- - Pr.	4	89 bz	90¾ B
- II. Em.	4	89¼ B	88¾ B
- Mastricht.	4	45½-45 bz	45½ bz
- - Pr.	4½	— —	93 B
Amst.-Rotterd.	4	78½ bz	78½ bz u G
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	82½ bz	82¼-½ bz
- - Pr.	5	102½ B	102½ B
- II. Em.	5	101 bz	101 bz
Dtm.-S. P.	4	88½ bz	88¾ B
Berlin-Anhalt.	4	161½ B	161½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	115 B	115 B
- - Pr.	4½	100⅞ G	100¾ G
- II. Em.	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	97½-98 bz	96 bz
- Pr. A. B.	4	92½ bz	92½ G
- - L. C.	4½	100 B	100½ B
- - L. D.	4½	99¼ G	99¼ G
Berlin-Stettiner	4	169¾ bz	170-169½ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	133 bz a)	133¾-35 b b)
Cöln-Mindener	3½	163½ bz	165½-165 bz
- - Pr.	4½	100½ bz	101 bz
- II. Em.	5	103¼ G	103¼ B
- -	4	92¼ G	92⅛ G
- III. Em.	4	92¼ G	92⅛ G
Düsseld.-Elberf.	4	108½ bz	109½ bz
- - Pr.	4	91 B	91 B
Düsseld.-E. Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	104¾-5 bz	105½ B
- - Pr.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	158 bz	158¾-¼ bz
Magd.-Halberst.	4	191 G	191 G
Magd.-Wittenb.	4	43 bz	44½-43½ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	117 bz	116-116½ bz
Mecklenburger	4	60-59½ bz	60½-60-¼ bz
Münst.-Ham.	4	91 etw bz	91 B [u G
Neust.-Weissb.	4½	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93½ bz	93¼ G
- - Pr.	4	93 G	93 G
Pr. I. II. Sr.	4	93 bz	92¾ G
- - III. -	4	93 bz	92¾ G
- - IV. -	5	102¼ bz	102¼ bz
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	54¾-55½ bz	55-54¾ bz
- - Pr.	5	— — [uB	101 G
Oberschl. L. A.	3½	214½ B	214½ B
- - B.	3½	179½ bz	180 B
- Pr. A.	4	93½ B	93½ B
- - B.	3½	82½ bz	82½ bz
- - D.	4	91¼ B	91½ bz
- - E.	3½	80 bz	80 bz
Prz. W. (St.-V.)	4	45 B	45 B
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	108¾-¼ bz	109-108½ bz
- (St.) Pr.	4	108¾ bz	109 B
- - -	4	91 G	91 bz
Rhein. v. St. g.	3½	83 etw bz	83 B
Ruhrort.-Cref.	3½	84¼ bz	84¼ bz
- - Pr. I.	4½	98½ G	98½ G
- - -	4	88¼ B	88¾ B
Starg.-Posener	3½	92¼ bz	92¼ bz
- - Pr.	4	91 G	91 G
- - -	4½	99¼ B	99¼ bz
Thüringer	4	111 bz	112 etw bz
- Pr.	4½	100 G	100 G
- III Em.	—	99 bz	99½ B
Wilhelms-Bahn	4	176-175½ bz	176 bz u B
- Neue	-	c)	148 G
- Pr	4	90¾ bz	— —

Ausländische Fonds.

		vom 17.	vom 16.
Braunschw. BA.	4	126¼ B	126¼ B
Weimarsche -	4	112½ bz	112½ bz
Darmst. -	—	108½-108 bz	d)
Oesterr. Metall.	5	68 B [uB	68¼-68 b uB
- 54er PA.	4	89 B	89 bz u B
- Nat.-A.	5	72¼ B	72½-72 b uB
Russ.-Engl.-A.	5	96 G	96 G
- 5 % Anleihe	5	85¼ G	85 bz
- Pln. Sch.-O.	4	72¼ G	72 bz
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	91¼ B	91 B
Poln. 500 Fl. L.	4	80 bz	80 B
- A. 300 Fl.	5	— —	— —
- B. 200 Fl.	—	19 G	19 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	37 etw b u B	36¾ bz u G
Badensche 35 Fl.	—	24½ G	24½ G
Hamb. P.-A.	—	62½ G	62½ G

a) 118 B. b) 119 Anf etw, 118 bz. 147½ Klgk, 148½ bz. 108¾-108 bz.

Die Börse war in matter Haltung und bei geringem Geschäft sind die meisten Actien im Preise gewichen; Potsdam-Magdeburger Aktien allein waren zu steigenden Preisen sehr gefragt.

Breslau, den 16. October. Oberschlesische Litt. A. — B. 215¼ G. Litt. B. 181½ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134¼ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 175¾ B. — G. Neisse-Brieger 76¼ B. — G. Oesterreichische Banknoten 92¼ B. — G. Polnische Bank-Billets 90 7/12 B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or — B. 108½ G.

Die Börse war ziemlich geschäftslos. Von Fonds wurden Prioritäten zu etwas besseren Coursen gesucht, Actien waren niedriger. Oesterr. National-Anleihe ist im Course gestiegen.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Mittwoch den 17. October. Die 3procentige wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 65, 35 gehandelt.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.